

Sigmund Freud



Che Guevara



Karl Marx



Woody Allen



Richard Dawkins



Julius Caesar

Wenn es
keinen Gott
gäbe,
gäbe es keine
Atheisten.
G. Chesterton

36

Argumente für Gott

36 Argumente für Gott **Soulsaver e.V.**

Taschenbuch, 144 Seiten
Artikel-Nr.: 256404
ISBN / EAN: 978-3-86699-404-1

36 frische und gut recherchierte Argumente zum Thema »Gibt es Gott oder nicht?« Wie wir mit dieser Frage umgehen, prägt so oder so zutiefst unser Leben. Dieses Büchlein gibt dir neue und überraschende Hinweise aus den Natur- und Geisteswissenschaften, aus der Geschichte sowie aus Erlebnissen und Erfahrungen von Menschen. Eine Einladung zu kritischem Denken, zum Schmunzeln über dich selbst und zum Neu-Beginnen.

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Besuchen Sie für weitere Informationen bitte folgende Seite: www.clv.de

36

**Argumente
für Gott**

clv

gott.de

4. überarbeitete Auflage 2017

© 2016 by Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6
33649 Bielefeld

Covergestaltung, Satz und Layout: Christian Schumacher
Coverfoto: Shane Pope, Austin, USA (R. Dawkins);
Colin Swan, flickr.com (W. Allen)
Illustrationen: André Hirschler, Andreas Holzer
Herausgeber: Soulsaver e.V.

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Bestell-Nr. 256404
ISBN 978-3-86699-404-1

Argumente

Vorwort	7
---------	---

WISSENSCHAFT

Die Feinabstimmung des Universums spricht für Gott	8
Die Evangelien sind historisch zuverlässig	16
Historiker halten die Auferstehung für möglich	37
Die Handschriftenfunde der Bibel belegen ihre Glaubwürdigkeit	92
Zeugnisse außerbiblischer Quellen über Jesus	123
Der Mensch hat einen Sinn für Schönheit	127

LOGIK

Diese Welt ergibt ohne Gott keinen Sinn	11
Gott allein ist fähig, aus dem Nichts zu erschaffen	28
Selbst die Feinde von Jesus bezeugen übernatürliche Kräfte	61
Die Natur spricht für einen Schöpfer	94
Scheinbare Widersprüche: Gott ist gerecht und gnädig	110
Gott ist nicht verantwortlich für das Böse in der Welt	117

HISTORIE

- Die Prophetien über Israel haben sich exakt erfüllt — 31
- Die Bibel überdauerte jeden Angriff in der Geschichte 41
- Hans und Sophie Scholl: Der Widerstand gegen Hitler
entstand aus ihrem christlichen Glauben ————— 96
- Exakte Voraussagen über die Kreuzigung treffen ein — 99
- Die Bibel ist in sich stimmig – trotz ihrer großen
Autorenzahl ————— 119

ZITIERT

- Wissenschaft und Glaube schließen sich nicht aus — 21
- Napoleon: »Jesus war der größte Mensch auf Erden« — 36
- Letzte Worte großer Männer ————— 52
- Der Atheismus ist keine Erfindung der Wissenschaft,
sondern vielmehr der Philosophie ————— 62
- Ein Missionar klärt auf: Warum die Bibel recht hat — 76
- »Der sachliche Wissenschaftler muss kein Zweifler
an Gott sein« ————— 81
- Bono von U2: »Du kannst Gott nicht neutral
gegenüberstehen« ————— 89
- Glaube verändert Menschen zum Guten,
Atheismus nicht ————— 108
- Große Menschen über die Bibel ————— 114
- Pastor Dr. S. M. Lockridge: »That's my King!« ————— 130

ERLEBT

Der Glaube heilt Bitterkeit	24
Marc: Gott rettet von Gewalt und Droge	45
Thomas Graumann: Obwohl seine Familie vergast worden ist, kann er vergeben!	57
Moni: Befreit von den Mächten der Finsternis	65
Christen haben Hoffnung über diese Welt hinaus	77
Gott hilft Mircos Eltern, dem Mörder ihres Sohnes zu vergeben	86
Jesus rettete mich von der Ausweglosigkeit	106
Samuel Koch: »Sein Wille geschehe!«	121

RESÜMEE

Die Pascal'sche Wette	133
Comic: Das Loch im Menschen	103
Quellen	138
Buchempfehlungen	144

»Das Hauptproblem für einen Atheisten beginnt, wenn er schön angezogen in einem Sarg liegt und nicht weiß, wohin er jetzt gehen soll.«

Robert Lembke (1913 – 1989), Journalist und Fernsehmoderator

»Das Denken kann sein letztes Warum nicht beantworten, weil auch diese Antwort wieder ein Warum gebären würde.«

Dietrich Bonhoeffer (1906 – 1945), evangelischer Theologe, von den Nazis im KZ ermordet

»Damals habe ich angefangen, an Gott nicht mehr zu glauben, als ich anfang, unsittlich zu leben.«

Voltaire (François-Marie Arouet) (1694 – 1778), französischer Schriftsteller und Philosoph, Aufklärer

»Ich glaube nicht an Gott, aber ich vermisse ihn.«

Julian Barnes (*1946), in einem Essay 2010 im SPIEGEL, lebt als Schriftsteller in London

»Ich könnte mir vorstellen, dass ein Mensch auf die Erde herabschaut und behauptet, es gebe keinen Gott; aber es will mir nicht in den Sinn, dass einer zum Himmel hinaufschaut und Gott leugnet.«

Abraham Lincoln (1809 – 1865), amerikanischer Politiker, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, wirkte für die Abschaffung der Sklaverei

Hallo!

Du hältst ein ganz besonderes Büchlein in den Händen: **36 Argumente** – aus unterschiedlichen Disziplinen und gründlich recherchiert – zur wichtigsten Frage überhaupt:

Gibt es Gott oder nicht?

- Da gibt es fundierte Beiträge aus Natur- und Geisteswissenschaft und aus der Geschichte.
- Wir haben auch Menschen befragt, die in schweren Lebensprüfungen standen und die Gottes Hilfe und Trost erlebt haben.
- Dazu kommt ein Haufen inspirierender Zitate von bekannten Persönlichkeiten.
- Zwischendurch ein paar Comics, die ein selbst-kritisches Licht darauf werfen, wie wir Menschen mit Gott umgehen.

Wir wünschen dir eine spannende Lektüre und den Mut, die Dinge neu zu überdenken. **Achtung:** Dieses kleine, leuchtende Büchlein könnte dein Leben verändern!

Das Soulsaver-Team

Die Feinabstimmung des Universums spricht für Gott

Das Leben auf der Erde ist extrem fein abgestimmt. John Lennox, Professor für Mathematik an der University of Oxford, bringt es auf den Punkt: »In den vergangenen Jahrzehnten entdeckte man, dass das Universum etliche Bedingungen genau erfüllen muss, damit Leben, wie wir es kennen, möglich ist. Bestimmte Parameter müssen in sehr engen Grenzen liegen.«

Diese »Feinabstimmungen« beinhalten zum Beispiel: Die Sonne muss genau den richtigen Abstand zur Erde haben, und das sehr exakt. Der Neigungswinkel der Erde beträgt 23 Grad – dadurch entstehen unsere Jahreszeiten. Und nicht zu vernachlässigen: Die Sonne liefert konstant immer dieselbe Energie.

Doch damit sind wir längst nicht am Ende. Die Erde würde ins Trudeln und auf Abwege geraten, gäbe es nicht den Mond, der ihr zur Seite steht. Er ist ein

hilfreiches Instrument, um die Bewegungen der Erde auszugleichen. Würde die Erde senkrecht zur Sonne stehen, gäbe es kaum Klimazonen, in denen sich die Vielfalt des Universums ausbreiten könnte. Vielfalt haben wir nur deshalb, weil alle Konstanten des Lebens so feststehen, wie sie eben stehen. Würde die Erde waagrecht zu ihrer Umlaufbahn stehen, so gäbe es nicht Tag und Nacht – die Temperaturen wären dann immer gleichförmig und so extrem, dass wir nicht überleben könnten. Wäre der Mond näher an der Erde, würde diese sich viel langsamer drehen, ein Tag dauerte einen Monat. Und ganz krass: Sogar der Jupiter spielt eine Rolle für Gezeiten sowie Tag und Nacht, und das, obwohl er im Schnitt 770 Millionen Kilometer von der Erde entfernt ist. Er hält Himmelskörper von der Erde fern, da seine Masse so riesig groß ist (300-mal so groß wie die der Erde), dass er wie ein »Gravitationsstaubsauer« fungiert. Dort wird alle paar Minuten ein Komet einschlagen, weil die starke Anziehungskraft des Jupiters ihn zu sich reißt.

Es kommt noch dicker: Die Partikelstrahlung der Sonne ist tödlich für das Leben auf der Erde. Doch die besitzt ein Magnetfeld, die diese Teilchen zu den Polen ablenkt (zu sehen als Phänomen des Polarlichtes). Ebenfalls ist unsere Atmosphäre genau richtig beschaffen, sie enthält das exakte Gasgemisch, um optimal auf ihr Leben zu entfalten. Dies ermöglicht die Bildung von Ozon, ein wichtiges Schutzschild gegen die UV-Strahlung der Sonne. Diese Strahlung ist schädlich für Organismen und verursacht malignes bzw. entartetes

Wachstum und DNA-Schädigung. Dennoch lässt genau diese Atmosphäre die richtigen schmalen Spalte im Spektrum der Strahlung durch, um die Pflanzen Fotosynthese betreiben zu lassen. Sie ist notwendig als wichtigster Energielieferant und für die CO₂-Bindung. Die Sonne hat genau in diesem Bereich der Strahlung ihr Maximum.

Und so geht es weiter: Die Schwerkraft ist eine sehr exakt zu bestimmende Kraft, deren Genauigkeit im Bereich von 1:10 hoch 60 (1 mit 60 Nullstellen) liegen muss. Würde sie um eine Stelle abweichen, dann würde sich das ganze Universum in falscher Geschwindigkeit ausdehnen. Ebenfalls entscheidend ist die Lage der Sonne innerhalb unserer Galaxie und deren Abstand wiederum zu anderen Galaxien, um Kollisionen zu vermeiden. Das Finetuning des Universums ist etwas einzigartig Spezielles.

Was wird von atheistischer Seite immer entgegengehalten? Man versucht, diese unendlich kleine Wahrscheinlichkeit der zufälligen Entstehung des Lebens einer unendlichen Zeit entgegensetzen und diese Wahrscheinlichkeit damit zu erhöhen. Dabei weist diese Feinabstimmung auf einen Feinabstimmer hin, der die regelhafte Ordnung, die Schönheit und Herrlichkeit des Universums erklärt. Das Staunen über die Natur und ihre Feinabstimmung endet nicht in einer Faszination für die Schöpfung, sondern mündet auch in die Erkenntnis, dass diese Schöpfung einen Urheber haben muss.

Diese Welt ergibt ohne Gott keinen Sinn

Gibt es für das Leben auf der Erde eine Ursache? Oder war es ein dämlicher Zufall, dass du und ich hier existieren? Schon seit Beginn der Zeit stellen sich Menschen diese Frage, vom Wissenschaftler bis hin zu Kindern.

Wenn man die Existenz Gottes und das Weiterleben nach dem Tod als zu zweifelhaft zu den Akten legt, muss man sich überlegen, wozu das Leben gut ist. Wenn mit dem Tod alles aus ist, wenn ich weder auf das Gute hoffen noch das Böse fürchten muss, muss ich mich doch fragen, wozu ich hier bin und wie ich mich unter diesen Umständen verhalten soll. Die Antwort ist klar, aber so unverdaulich, dass die meisten sie nicht wahrhaben wollen: Es gibt keinen Sinn im Leben, und folglich hat das Leben keinen Sinn. Wer gibt uns also das Recht, zu leben oder andere am Leben zu lassen?

Die Nachdenkenden unter den Menschen sind immer von der Frage fasziniert gewesen: »Warum gibt es überhaupt etwas und nicht einfach nichts?« Diese Frage ist durch die Urknalltheorie noch interessanter geworden. Es deutet manches darauf hin, dass das Universum sich explosionsartig ausdehnt und dass dies einmal an einem unendlichen winzigen und dichten Punkt X angefangen hat.

Francis Collins (US-amerikanischer Genetiker) formulierte das einst in seinem Buch *Gott und die Gene* wie folgt: »Wir wissen mit hoher Sicherheit, dass das Universum einen Anfang hatte, den Urknall. Vor 15 Milliarden Jahren begann das Universum mit einem unvorstellbar hellen Energieblitz aus einem unendlich kleinen Punkt heraus. Dies bedeutet, dass es davor nichts gab. Ich kann mir nicht vorstellen, wie die Natur – oder in diesem Fall das Universum – sich selber geschaffen haben soll. Und die Tatsache, dass das Universum einen Anfang hatte, bedeutet natürlich, dass da jemand war, der diesen Anfang bewerkstelligen konnte, und mir scheint, dass dieser Jemand außerhalb der Natur sein musste.«¹

Die Bibel geht, ebenso wie viele andere, von diesem Nichts der präexistenziellen Zeit aus. Sie sagt in Hebräer 11,3: »Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, sodass alles, was man sieht, aus **nichts** geworden ist.«

Oberflächlich gesehen könnte man sagen: So weit liegen Atheisten und Christen dann gar nicht auseinander, mit einem prekären Unterschied: Die

Christen treffen eine Aussage über die Ursache dieser Welt, nämlich Gottes Wort. Er schuf, weil er uns wollte.

Alles, was wir in dieser Welt finden, ist »kontingent«, das heißt, es hat eine Ursache die außerhalb seiner selbst liegt. Das Universum ist ein riesiger Haufen solcher kontingenter Phänomene. Und trotzdem meinen viele, es könne keinen Urheber haben, also eine Ursache, die außerhalb seiner selbst liegt.

Die Wahrscheinlichkeiten, dass es zu so einem »Universum aus dem Nichts ohne Urheber« kommt, stehen außerdem unglaublich schlecht für Atheisten. Damit es zu organischem Leben kommen kann, müssen die fundamentalen Gesetzmäßigkeiten und Konstanten der Physik – z.B. die Lichtgeschwindigkeit, die Schwerkraft, die starke und die schwache Kernkraft – sämtlich Werte haben, die innerhalb extrem enger Toleranzgrenzen liegen. Collins formulierte es zutreffend:

»Wenn man sich das Universum aus der Perspektive des Wissenschaftlers anschaut, macht es den Eindruck, als ob es wusste, dass wir kommen würden. Es gibt 15 Konstanten – die Schwerkraftkonstante, diverse Konstanten der starken und schwachen nuklearen Kraft etc. –, die präzise Werte haben. Wenn auch nur eine dieser Konstanten auch nur um ein Millionstel (in manchen Fällen um ein Millionstel Millionstel) von diesem Wert abweichen würde,

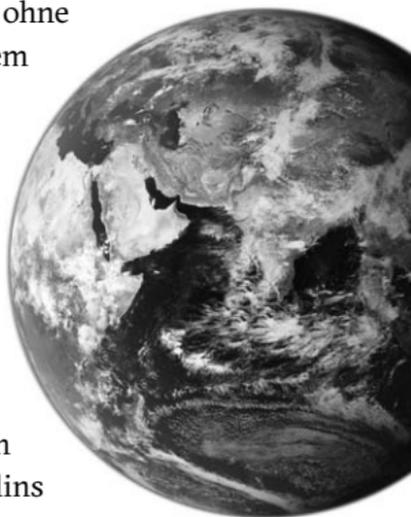


Foto: NASA

hätte das Universum nicht den Punkt erreicht, an dem wir heute stehen. Die Materie hätte sich nicht verdichten können, es gäbe keine Galaxien, Sterne, Planeten oder Menschen.»²

Manche Forscher sagen, dass es gerade so sei, als ob ein Ingenieur eine hoch komplizierte Maschine bei allen möglichen Messwerten auf extrem enge Toleranzen eingestellt hätte. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass dies durch Zufall geschehen sein kann.

Selbst einer der bekanntesten Physiker dieser Zeit, Stephen Hawking, gibt zu: *»Die Wetten gegen ein Universum wie das unsere, das aus etwas wie dem Urknall entsteht, stehen haushoch gegen uns. Ich denke, es gibt eindeutig religiöse Implikationen. Es wäre schwierig zu erklären, warum das Universum gerade so begonnen haben sollte, wenn es nicht ein Akt eines Gottes gewesen wäre, der Geschöpfe wie uns schaffen wollte.«³*

Natürlich ist es theoretisch möglich, dass wir uns rein zufällig in einem Universum (aus einer unendlich großen Zahl von Universen) befinden, in dem sich organisches Leben zufällig entwickelt hat. Wir können nicht beweisen, dass das Fine-tuning des Universums auf so etwas wie einen Plan schließen lässt, aber es ist nicht vernünftig, nicht davon auszugehen. Deswegen die Frage an dich: Wie vernünftig ist es zu glauben, dass der unwahrscheinliche Zufall wahr ist?

FALLS GOTT EXISTIERT, IST ER NICHT GUT. SCHAU NUR MAL AUF ALL DAS LEIDEN UND DAS BÖSE IN DER WELT. WARUM KRIEGEN DIE KINDER KREBS?

WARUM TÖTEN NATURKATASTROPHEN SO VIELE MENSCHEN? WARUM DIE ARMUT, DIE VÖLKERMORDE, DIE UNGERECHTIGKEIT?

WENN ES WIRKLICH EINEN GOTT GIBT UND ICH TREFFE IHN NACH DEM TOD, WIRD ER MIR EINE MENGE FRAGEN BEANTWORTEN MÜSSEN!



ACH, SO IST DAS ALSO: DU WILLST MICH »GUT« NENNEN, SOLANGE ICH

1. GENAU DEINEN MORALISCHEN WERTEN ENTSPRECHE,
2. MICH DIR ALS MEINEM SCHIEDSRICHTER UNTERWERFE UND
3. DIR SONST NOCH DIE EINE ODER ANDERE BEFRIEDIGUNG BIETE.

**ABER BITTE:
JETZT ERKLÄRE
MIR MAL, WIE
DU MICH DENN
FÄNDEST, WENN ICH
SO WÄRE WIE DU!**



Die Evangelien sind historisch zuverlässig

Viele Menschen reden sich ein, dass die Bibel ursprünglich anders aufgeschrieben wurde, als wir sie heute vor uns haben. Es ist ein populärer Mythos, dass die Bibel im Laufe der Jahrhunderte verändert wurde, der aber durch die tatsächlichen Hinweise entkräftet wird.

Die Autoren der Evangelien machen keinen Hehl daraus, dass sie nicht nur von Glaubensdingen reden, sondern historische Fakten darstellen wollen. Der Arzt Lukas zum Beispiel, von dem wir das Evangelium nach Lukas kennen, schreibt genau aus diesem Grund sein Werk über Jesus.

Am Anfang des Lukasevangeliums lesen wir, dass ein hochrangiger Römer namens Theophilus bereit ist, Christ zu werden, wenn er genügend zuverlässige Informationen erhält. Und so schreibt Lukas für ihn, nachdem er selbst »alles von Anfang an sorgfältig erkundet« hat, damit dieser Römer »den sicheren Grund« der Lehre erfährt (Lukas 1,3-4). Lukas will

also wie ein Historiker schreiben, und nicht anders erwartet es Theophilus von ihm. Offensichtlich ist er mit dem Ergebnis zufrieden, denn er lässt sich später auch noch die Fortsetzung widmen, die Apostelgeschichte. Wer also nach der Glaubwürdigkeit dieser Texte fragt, steht in einer alten Tradition.

Bleiben wir einen kurzen Moment bei dem Arzt Lukas. Da wir wissen, dass sein zweites Werk, die *Apostelgeschichte*, vor den Ereignissen der Jahre 62–67 n.Chr. endet – den Hinrichtungen der bedeutenden Apostel Jakobus, Petrus und Paulus⁴ – entstand sein erstes Werk, das Evangelium, noch einige Zeit früher.⁵ Das heißt, es wurde zu Lebzeiten von Augenzeugen geschrieben. Lukas konnte nicht nur schriftliche Quellen heranziehen, er konnte auch die Menschen befragen, die dabei waren. Für einen Historiker sind das ideale Voraussetzungen.⁶

DER ISLAM SAGT:

TU DIES
UND DAS
UND DAS
UND DAS ...

... DANN KÖNNTEST
DU ALS GERECHT
DURCHGEHEN.

**JETZT GEH UND
MACH ES SO!**



Wenn wir das mit einem heutigen Historiker vergleichen, der über den Zweiten Weltkrieg schreibt, so hat der es doppelt so schwer (wegen der doppelt so langen Zeit, die verstrichen ist), darüber unverfälscht zu berichten. Zwischen dem Weltkrieg und uns liegen bereits mehr als 70 Jahre, zwischen Lukas und Jesus nur dreißig. Augenzeugen haben größtenteils noch gelebt. Bei allen vier Evangelien geht man heute davon aus, dass sie vor der Tempelzerstörung im Jahr 70 n.Chr. geschrieben wurden, da sie dieses epochale Ereignis nicht erwähnen.

Ein weiteres starkes Argument für die akkurate Überlieferung der Texte ist ihre Verschiedenheit. Die Evangelien sind in ihren Details bezüglich der Aussagen von Jesus unterschiedlich. Nicht alle Berichte, nicht alle Jesus-Worte stehen wörtlich identisch in allen vier Texten, nicht alle Personen tauchen überall

DER HINDUISMUS SAGT:

TU DIES
UND DAS
UND DAS
UND DAS ...

... DANN KÖNNTEST
DU ALS GERECHT
DURCHGEHEN.

**JETZT GEH UND
MACH ES SO!**



in gleicher Weise auf. Gerade das wird bei Bibelkritikern als Argument dafür geliefert, dass die Bibel nicht stimmen kann.

Doch bei genauerer Betrachtung ist gerade das ein Argument dafür, dass die Kirche diese Texte nicht verändert haben kann, denn sie hätte sie »harmonisiert«. Niemand hat sie nachträglich ineinander überführt oder manipuliert, um ihre Glaubwürdigkeit zu erhöhen. Man wusste genau, dass unterschiedliche Menschen damals wie heute manche Details anders sehen und für ihre Leser (oder Hörer) mit anderen Schwerpunkten darstellen. Es ging ja immerhin nicht um Fehler des einen oder des anderen, sondern um die Perspektive. Um das deutlich zu machen, sind alle vier Evangelien, und nicht etwa nur eines, in die verbindliche Sammlung, den »Kanon« der 27 neutestamentlichen Schriften, aufgenommen worden. Sie wurden

DER BUDDHISMUS SAGT:

TU DIES
UND DAS
UND DAS
UND DAS ...

... DANN KÖNNTEST
DU ALS GERECHT
DURCHGEHEN.

**JETZT GEH UND
MACH ES SO!**



übersetzt und stehen jedem zur Kritik und ausführlichen Recherche frei.

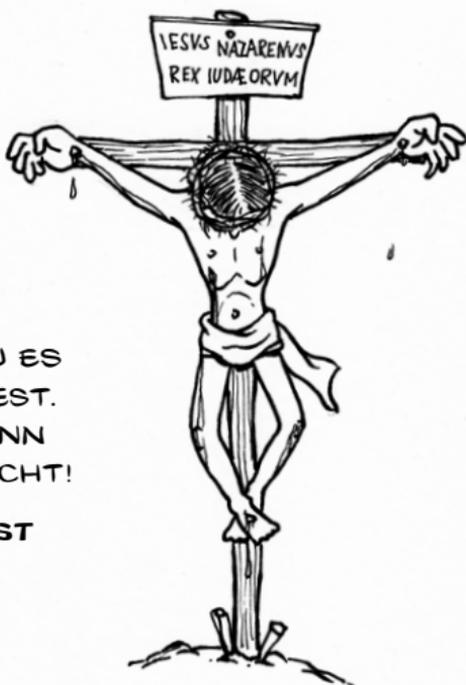
Vergleicht man das zum Beispiel mit dem Islam, werden schnell Unterschiede deutlich: Der Islam verbietet bis heute formell jede Erforschung der Textgestalt und Textüberlieferung des Koran, und nur eine einzige autoritative Textfassung in arabischer Sprache hat absolute Gültigkeit.⁷ Übersetzungen in andere Sprachen sind nicht verbindlich. Und so ist jedes offene Gespräch über den Glaubensinhalt des Islam nahezu unmöglich; ein Muslim kann sich immer darauf zurückziehen, dass das, was der Gesprächspartner in einer Sure des Koran liest, dort so gar nicht steht oder jedenfalls

JESUS SAGT:

ICH TAT DIES
UND DAS
UND DAS
UND DAS ...

... FÜR DICH, WEIL DU ES
NIE GEKONNT HÄTTEST.
VERTRAUE MIR, DANN
GILTST DU ALS GERECHT!

**JETZT KOMM! ES IST
VOLLBRACHT!**



etwas ganz anderes meint. Die Bibel hält jeder Textkritik, die sich um genaueste Rekonstruktion des Urtextes bemüht, stand und ist völlig transparent.

Nur eines kann die Textkritik nicht: Den Glaubensschritt vorwegnehmen. Sie kann den Glauben an Jesus nicht erzwingen, und kein Textforscher kann dem Bibelleser den Glauben abnehmen. Doch historisch gut oder sogar bestens überliefert sind ihre Texte, daran besteht unter Historikern kein Zweifel.

ZITIERT

Wissenschaft und Glaube schließen sich nicht aus

Oft hört man die Leute sagen: Das Christentum ist reine psychologische Projektion. Ein Mensch sucht nach einem Vaterbild und findet den tollen Vater bei den Christen. Doch ist das Christentum wirklich nur für die Schwachen, die nicht intelligenten und ängstlichen Menschen unter uns?

Im Jahr 1892 sitzt ein älterer Herr in einem Zug und liest in der Bibel. Neben ihm ist ein junger Student in eine wissenschaftliche Fachliteratur vertieft. Nach einiger Zeit fragt der junge Mann seinen Nachbarn: »Glauben Sie etwa noch an dieses alte Buch voller Fabeln und Märchen?« »Ja, natürlich. Aber es ist kein Fabelbuch, sondern das Wort Gottes!« Der Student ereifert sich: »Sie sollten sich einmal ein wenig mit unserer Geschichte beschäftigen. Zur Zeit der Französischen Revolution vor knapp 100 Jahren wurde die Religion als Illusion entlarvt! Nur Leute ohne Kultur glauben noch, dass Gott die Welt in sechs Tagen erschaffen hat. Sie müssten mal hören, was die Wissenschaft zu diesem Schöpfungsmärchen sagt.« »Nun«, erwidert der ältere Herr, »was sagen denn die heutigen Wissenschaftler dazu?«

»Da ich sogleich aussteigen muss, habe ich keine Zeit, Ihnen das ausführlich zu erklären. Aber geben Sie mir doch bitte Ihre Karte, damit ich Ihnen wissenschaftliche Literatur zu diesem Thema senden kann.« Der alte Herr öffnet darauf seine Brieftasche und gibt dem jungen Mann seine Karte. Als der sie liest, fühlt er sich kleiner als eine Ameise. Mit gesenktem Haupt verlässt er den Zug.

Auf der Karte stand:

Prof. Dr. Louis Pasteur
Generaldirektor des naturwissenschaftlichen
Forschungsinstituts
Nationale Universität Frankreich

»Ein wenig Wissenschaft trennt uns von Gott. Viel Wissenschaft bringt uns Ihm näher.«

Dr. Louis Pasteur⁸

Diesen Mann, Louis Pasteur, kennen wir alle aus unserem Kühlschrank – als Namensgeber der pasteurisierten Milch. Louis Pasteur war hochrangiger Wissenschaftler und gläubiger Mensch in einer Person.



Wir sind überzeugt davon, dass der Glaube den Verstand nicht ausschließt, wie diese Geschichte beweist. Glaube ist nicht blind, sondern hat ein gutes Fundament. Er bewahrheitet sich in dem, was wir sehen, fühlen, schmecken – sprich in Naturwissenschaften –, aber genauso auch in persönlichen Erlebnissen. Einige Argumente für Gott haben wir für dich zusammengefasst.



ERLEBT

Der Glaube heilt Bitterkeit

München. Wir schreiben das Jahr 1947.
Eine Frau steht auf einem Pult in einer
Kirche und spricht zu einer großen Menge
von Menschen. Ernste Gesichter starren
ihr entgegen, sie sind getroffen von der
erschütternden Erzählung dieser Frau, die
ein ganzes Regime vor den Augen der Welt
entblößt.

Während die Menschen wortlos den Raum verlassen, kämpft sich ein Mann durch die Menge nach vorne. Sofort schießen der Frau Bilder durch den Kopf, sie erkennt das Gesicht des Mannes mit braunem Filzhut und Mantel – damals trug er eine blaue Uniform und ein Barett mit Totenschädel und gekreuzten Knochen.

Diese Frau, Corrie ten Boom, schildert später in ihrem Buch *Die Zuflucht*⁹: »Ich sah den großen Raum, in dem wir uns nackt ausziehen mussten. Die Schuhe und die Kleider am Boden. Wir mussten nackt an ihm vorbeigehen. Ich erinnerte mich an die Scham, ich erinnerte mich an meine ausgemergelte Schwester, deren Rippen deutlich unter der pergamentartigen Haut hervortraten.«

Ihre Schwester und sie, Corrie, waren im KZ, weil sie Juden bei sich versteckt gehalten hatten. Die Schwester überlebte diesen Mann und das Regime nicht. Jetzt stand Corrie zum ersten Mal ihrem Häscher gegenüber, sie erinnerte sich an seine Jagdpeitsche in seinem Gürtel, und ihr Blut schien zu gefrieren. Er trieb die Menschen in den Tod.

Er sagte: »Sie sprachen von Ravensbrück. Ich war Wächter dort.« Er fuhr fort: »Ich bin Christ geworden.« Er streckte mir seine Hand entgegen und fragte: »Werden Sie mir vergeben?«

Corrie bleibt wie angefroren stehen. In Gedanken blitzt ihre Schwester hervor, elendig und langsam zugrunde gehend. Corrie kämpft in ihrem Inneren mit dem Schwersten und erinnert sich an die Worte von

Jesus: »Wenn ihr den Menschen ihre Sünden nicht vergebt, dann wird der Vater im Himmel auch euch nicht vergeben!« (Matthäus 6,15), eine schier unerfüllbare Forderung.

Nach dem Krieg hatte Corrie ten Boom ein Heim für Naziopfer eröffnet. Sie lehrte über Vergebung, erlebte, wie Menschen frei wurden von der Bitterkeit, egal, welche körperlichen Schäden sie hatten. Doch jetzt wurde all das relativiert in dem Moment, als dieser Mann mit seinem wohlwollenden Gesicht vor ihr stand und ihre eigene Vergebung herausforderte. Er war der Mörder ihrer Schwester. Kälte umklammerte ihr Herz, und sie schreibt: »Doch Vergebung ist kein Gefühl, sondern ein Akt des Willens. Ich betete und hob die Hand. Ich betete darum, dass Gott mir das Gefühl der Vergebung schenken möge. Mit einer mechanischen Bewegung legte ich meine Hand in die Hand, die sich mir entgegenstreckte.«

In dem Moment, wo sie seine Hand ergriff, geschah Unglaubliches. Eine riesige Last fiel von ihren Schultern, ihr ganzes Sein wurde von dieser heilenden Wärme durchflutet. Sie hatte Tränen in den Augen und fiel diesem ehemaligen Peiniger in die Arme und sagte: *»Ich vergebe dir, Bruder! Ich vergebe dir von ganzem Herzen.«*

Corrie ten Boom schreibt abschließend unter dieses Zeugnis von unglaublicher Liebe, dass sie niemals die Liebe Gottes so erlebt hatte wie damals in diesem Moment.

Biblische Wahrheiten stehen fest und bewahrheiten sich in unserem Leben. Derjenige, der vergibt, kann wirklich frei sein. Derjenige, der nicht vergibt, der wird in diesem Zustand der Lieblosigkeit verbittern. Was wären alle Argumente für die Glaubwürdigkeit der Bibel oder die Existenz Gottes, wenn Glaube nicht wirklich gelebt würde? Gott beweist sich dadurch, dass er Menschen Dinge vollbringen lässt, die unmenschlich erscheinen. Vergebung – so wie Corrie ten Boom sie in dieser Geschichte praktiziert hat – ist etwas, was Gott in uns schafft und uns frei macht. Diese Tatsache bewahrheitet sich in deinem eigenen Leben.

Gott allein ist fähig, aus dem Nichts zu erschaffen

Das »Cern« in Genf hat das »Gottes-
teilchen« gefunden. Wir versuchen,
die Natur zu rekonstruieren, treiben
Kinder ab, die nicht unseren
Gesundheitsvorstellungen entsprechen,
selektieren Leben und halten uns für
weise. Wir entwickeln Sonden, um nach
außerirdischem Leben zu suchen. Wenn du
dich für weise hältst, dann ist dies eine
Geschichte für dich:

Nach einem internationalen Treffen kam eine
Gruppe von Wissenschaftlern zu der Überlegung,
dass der Mensch sich mittlerweile sehr weit entwickelt
habe. So weit, dass Gott jetzt endgültig überflüssig sei.
Man traf die Wahl und sandte einen Kollegen zu Gott,
um diesem mitzuteilen, dass man jetzt mit ihm fertig sei.

»Gott, wir haben erkannt und beschlossen, dass wir
dich nicht länger brauchen. Wir sind so weit, dass wir

Menschen klonen und eine Vielzahl anderer Wunder vollbringen können. Warum ziehst du dich nicht einfach diskret zurück?»

Geduldig hörte Gott dem Wissenschaftler zu, bis der seine Rede beendet hatte. Dann sagte er freundlich: »Einverstanden! Aber wie wäre es, wenn wir vorher noch einen kleinen Wettbewerb im Erschaffen von Menschen veranstalten?«

»Klar doch! Prima!«, antwortete der Wissenschaftler, worauf Gott entgegnete: »Aber wir werden es genauso machen, wie ich es damals am Anfang der Zeit mit Adam und Eva getan habe.«

»Sicher!«, kam die Antwort des Menschen. »Damit haben wir kein Problem«, und er bückte sich, um eine Handvoll Erde aufzuheben.

»Halt, halt! Nein, nein, nein!«, sagte Gott und sah ihn an. »Du musst dir schon deine eigene Erde holen.«

Wir haben viel geschafft, das stimmt. Wir können die Natur sehr exakt nachempfinden, wir dürfen auch Prinzipien der Schöpfung auf Flugzeuge, Autos und



andere technische Errungenschaften anwenden. Doch wir können nicht behaupten, dass wir irgendetwas aus uns selbst heraus geschaffen haben, was nur annähernd dem gleicht, was Gott geschaffen hat. Unsere menschliche Weisheit ist kleiner als die Weisheit Gottes. Wir spotten über Gott wie diese Wissenschaftler und missachteten die Tatsache, dass er uns schuf und unser Leben erhält.

»Was soll das Toben der Völker?
Was soll ihr sinnloser Plan?
Die Großen der Welt lehnen sich auf.
Sie tun sich zusammen gegen Gott.
Gegen seinen Messias gehen sie an:
»Los, wir zerbrechen ihr Joch,
befreien uns von ihrem Strick.«
Doch der im Himmel thront, lacht,
der Herr lacht sie nur spöttisch aus.«
(Psalm 2,1-4)

Die Prophetien über Israel haben sich exakt erfüllt

Eine der genialsten Prophetien der Bibel erfüllt sich in der Geschichte der Juden. Gott hat sie schon viele Jahrhunderte vor ihrem Geschehen im Alten Testament vorausgesagt.

Nachdem Jesus auf der Erde einige Jahre verbrachte, wurde der Tempel in Jerusalem zerstört (70 Jahre n.Chr.), das wurde schon von dem Propheten Daniel vorhergesagt. Damals wurden in einem riesigen Pogrom 1,1 Mio. Juden getötet.¹⁰ Die Juden wurden aus Israel vertrieben und in die ganze Welt verstreut. Ihr Schicksal war der Spott vieler Völker. Trotzdem segnete Gott dieses Volk wieder und brachte es zurück in sein Land.

Israel war nicht nur im Dritten Reich eine verfolgte Nation, sondern durch die letzten zwei Jahrtausende zieht sich eine gewaltige Blutspur hinter den Juden her (Pogrome und Massentötungen fanden auch z.B. im Mittelalter statt).¹¹ Sie wurden verspottet und getötet, verlästert und gequält. Sie wurden in die ganze Welt verstreut, ihre staatliche, religiöse und kulturelle Sou-



Unabhängigkeitserklärung
Israels 1948



Die Knesset

Foto: Joshua Paquin

veränität war Geschichte. Schon im Alten Testament wurde das Jahrhunderte zuvor vorhergesagt:

»Und du wirst zum Entsetzen werden, zum Sprichwort und zur Spottrede unter allen Völkern, wohin der HERR dich wegtreiben wird« (5. Mose 28,37).

Oder:

»Und ich jage ihnen nach mit dem Schwert, mit dem Hunger und mit der Pest. Und ich mache sie zum Entsetzen für alle Königreiche der Erde, zum Fluch und zum Entsetzen [...] und zur Schmach unter allen Nationen, wohin ich sie vertrieben habe« (Jeremia 29,18; siehe auch 3. Mose 26,33).

Doch dabei sollte es nicht bleiben. Gott wollte die Juden, nachdem sie über die ganze Erde verstreut worden waren, wieder in ihrem Heimatland sammeln. In Hesekiel 36,24 steht schon 600 Jahre v.Chr.:

»Und ich werde euch aus den Nationen holen und euch aus allen Ländern sammeln und euch in euer Land bringen.«

Genau das ist eingetreten. Niemals zuvor in der Kulturgeschichte dieser Welt ist ein Volk über alle Kontinente verstreut gewesen und aus diesem Sarg wieder



Dattel-Plantage in der Arava



Jerusalem: Westmauer mit Felsendom

auferstanden. Die Juden kehrten ab 1882 nach Israel zurück. Das verwüstete Land wurde wieder bevölkert. Es folgten mehrere Einwanderungswellen, und aus der ganzen Welt kamen Juden in ihre Heimat. Aus 70 verschiedenen Ländern. Aus fast allen Nationen. Von jedem Kontinent.

Jesaja schreibt dazu in Kapitel 66, Vers 8 (fast drei Jahrtausende vor der Wiederentstehung Israels):

»Wer hat je so etwas gehört? Wer hat etwas Derartiges gesehen? Wurde je ein Land an einem Tag zur Welt gebracht? Ist je ein Volk auf einmal geboren worden? Denn Zion hat Wehen bekommen und zugleich ihre Kinder geboren.«

Israel war neu geboren, aus den Wehen der vergangenen zwei Jahrtausende sind seine Kinder entstanden. Weiter schreiben die Propheten im Alten Testament, dass Israel – völlig brachliegend und verwüstet – wiederaufgebaut werden sollte. Amos schreibt in Kapitel 9, Vers 14, ungefähr acht Jahrhunderte v.Chr.:

»Ich werde das Schicksal meines Volkes wieder zum Guten wenden. Die Israeliten bauen die verwüsteten Städte wieder auf und wohnen darin, sie pflanzen



Haifa (Hafen)



Synagogenkirche in Nazareth

Weinberge und trinken Wein, sie legen Gärten an und ernähren sich davon.«

Diese Prophetie überzeugt nicht nur mit ihrem Eintreffen, sondern auch in ihrer Genauigkeit. Heute kennen wir die Jaffa-Orangen, das Wüstenbewässerungssystem der Israelis und ihren Wein. Kein anderer Wüstenstaat ist landschaftlich so besiedelt wie das Land um die Wüste Negev. Die israelischen Städte sind heute florierend und erstrahlen im Glanz der Moderne. Zu dieser Prophetie noch ein Auszug aus dem Länder-Lexikon:

»Mehr als 200 Millionen Bäume sind in Israel seit 1948 gepflanzt worden, natürliche Waldflächen wurden mit Laub- und Nadelbäumen [...] aufgeforstet. [...] Ein besonders gelungenes Beispiel für diese Aufforstungen ist das Naturschutzgebiet auf dem Har Karmel, einem Gebirgszug im Norden Israels, der bis zur Mittelmeerküste an die Bucht von Haifa reicht. [...] Wirtschaftlich wertvolle Pflanzen – Zitrusfrüchte, Bananen, Baumwolle, Tabak, Weintrauben, Datteln, Feigen, Oliven, Pflaumen und Mandeln – werden vor allem in der fruchtbaren Küstenregion angebaut.«¹²

Die Vorhersage, dass Israel wieder aufleben wird, ist eingetroffen. Hier noch ein Vers aus Hesekiel 36,34–35:

»Das verwüstete Land soll wieder gepflügt werden, nachdem es verheert war vor den Augen aller, die vorüberzogen. Und man wird sagen: Dies Land war verheert und jetzt ist's wie der Garten Eden, und diese Städte waren zerstört, öde und niedergerissen und stehen nun fest gebaut und sind bewohnt.«

Auch heute noch steht Jerusalem im Blickfeld der Weltöffentlichkeit und vieler Interessengemeinschaften. Nach anfänglichen Sympathien in der Zeit der Staatsgründung wenden sich immer mehr westliche Nationen gegen Israel.

Und so gibt es auch Prophetien, die noch nicht vollständig erfüllt sind, aber sich nach und nach erfüllen werden und schon dabei sind, sich zu erfüllen. Sacharja schreibt im Kapitel 12,2–3:

»Siehe, ich mache Jerusalem zum Taumelkelch für alle Völker ringsum, und auch über Juda wird es kommen bei der Belagerung Jerusalems. Und es soll geschehen an jenem Tag, dass ich Jerusalem zum Laststein für alle Völker machen werde; alle, die ihn heben wollen, werden sich gewisslich daran wund reißen; und alle Heidenvölker der Erde werden sich gegen es versammeln.«

Gott stand und steht immer noch zu seinem Volk, daran wird sich nichts ändern, auch wenn viele Juden Jesus als Erlöser nicht erkannt haben. Die Prophetien für dieses Volk sind jedenfalls ein starker Wegweiser für die Glaubwürdigkeit der Bibel.

Napoleon: »Jesus war der größte Mensch auf Erden«

Napoleon Bonaparte, selbst ernannter Kaiser der Franzosen und Feldherr, schreibt in seinen Memoiren:

»Alexander, Cäsar, Karl der Große und ich haben große Reiche gegründet. Aber worauf beruhen diese Schöpfungen unseres Genies? Auf Gewalt. Jesus hingegen gründete sein Reich auf Liebe. Und zu dieser Stunde würden Millionen Menschen für ihn sterben. Ich habe zwar auch große Menschenmengen zu enthusiastischer Anhängerschaft bewegt: Sie wären für mich gestorben. Aber hierzu musste ich präsent sein mit dem elektrisierenden Einfluss meiner Blicke, meiner Worte, meiner Stimme. Wenn ich die Menschen sah und zu ihnen sprach, entzündete ich in ihnen die Flamme der Hingabe. Jesus Christus hingegen zieht durch einen gewissen mysteriösen Einfluss, auch wenn bereits achtzehnhundert Jahre vergangen sind, so sehr die Herzen der Menschen zu sich hin,

dass Tausende auf ein Wort hin für ihn durch Feuer und Flut gehen und dabei ihr eigenes Leben nicht wert erachten würden.«¹³

WISSENSCHAFT

Historiker halten die Auferstehung für möglich

Viele halten die Auferstehungsgeschichte für frei erfunden. Klar, diese Begebenheit entzieht sich auch jedem Vorstellungsvermögen eines Menschen, trotzdem müssen wir berechtigterweise fragen: Wie kann es sein, dass diese Begebenheit, die in unseren Köpfen nicht passiert sein kann, solch eine riesige Wirkung in der damaligen – und sogar heutigen – Gesellschaft entfachte? Historiker halten ein revolutionäres Geschehen für möglich.

Zur Zeit Jesu setzten einige Menschen, besonders seine Jünger, alle Hoffnungen auf ihn. Über sie steht geschrieben, dass sie alles – Sicherheiten, finan-

zielle Einkünfte, Familie usw. – verließen, um ihm nachzufolgen und zu dienen.¹⁴

Immer wieder schwingt mit, wie sehr sie sich auch über politische Befreiung von der Herrschaft der Römer Gedanken machten. Juden sahen in Jesus nicht nur den geistlichen Befreier, sondern vor allem denjenigen, der das ewige Gottesreich auf der Erde errichtet, frei von aller Herrschaftsgewalt menschlicher Diktatoren. Umso herber war die Enttäuschung der Jünger unter dem Kreuz, dass dieser Jesus ihre Hoffnungen nicht erfüllte. Er starb durch die Hand der Römer, von der er sie befreien sollte!

Sie zogen sich verängstigt zurück¹⁵, und – in ihren Hoffnungen enttäuscht – ergriffen sie die Flucht, von der Angst getrieben, dasselbe Schicksal könnte sie treffen.

Doch es passierte Merkwürdiges: Diese Jünger, die eben noch vor Angst hinter verschlossenen Türen in ihren Häusern saßen, traten nur einige Wochen später selbstbewusst und voller Tatendrang in der Öffentlichkeit auf; das ist unter Historikern gesichert. Sie predigten mit großer Überzeugung und großem Mut von der Auferstehung Jesu, und sie taten das bis an ihr Lebensende in Verfolgung und sogar bis zum Tod. Selbst die harte römische Hand, Löwen und Arenen hielten sie nicht von ihrer überzeugten Predigt ab. Fast alle wurden zu Märtyrern. Wie war das möglich in so kurzer Zeit?

Genügt dafür eine Halluzination oder Selbstbetrug? Wie können sich völlig verängstigte Menschen inner-

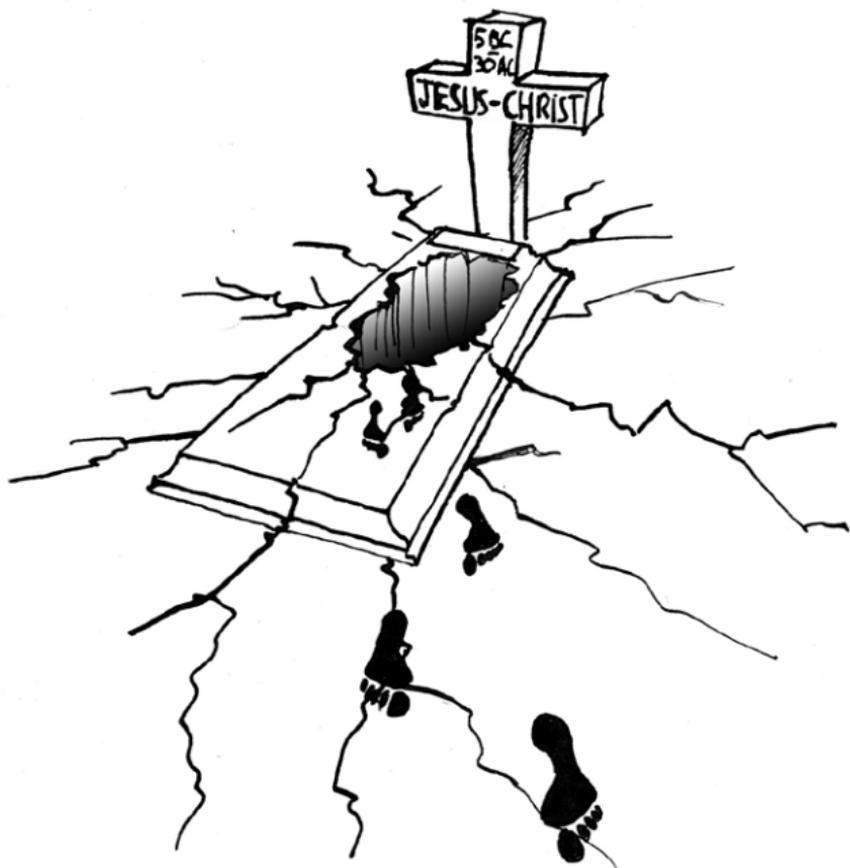
halb von Wochen in eine selbstbewusste Gruppe von Predigern verwandeln?

Viele werfen der Bibel Mythenbildung vor. Zumindest in den ersten Jahrhunderten soll Jesus zu einer Art mythischem Helden in den Köpfen der Menschen aufgestiegen sein. Durch die Überlieferung von der ersten Generation an soll mehr und mehr die heldenhafte Erfindung eines Übermenschen entstanden sein. Doch diese Version ist äußerst unwahrscheinlich bei der Betrachtung der rasanten Verwandlung dieser einfachen Gruppe von Menschen. Am Kreuz waren sie erledigt, ausgepumpt und leer. Wenige Tage später waren sie zum Martyrium bereite Verkündiger und verfolgte Zeugen. Dazu reicht keine bloße Mystifizierung, das geschah auf der Grundlage von wahrhaftiger Auferstehung aus den Toten!

Pinchas Lapide, jüdischer Religionswissenschaftler und Kenner des Neues Testaments, sagte über diesen Sachverhalt Folgendes: »Wenn diese aufgescheuchte verängstigte Apostelschar, die eben dabei war, alles wegzuworfen, um in heller Verzweiflung nach Galiläa zu flüchten, wenn diese Bauern, Hirten und Fischer, die ihren Meister verrieten, verleugneten und dann kläglich versagten, plötzlich über Nacht sich in eine selbstsichere und heilsbewusste, überzeugte Missionsgesellschaft verwandeln konnten, die viel erfolgreicher nach Ostern als vor Ostern wirkte, so genügt keine Vision oder Halluzination, um solch einen revolutionären Umschlag zu erklären. Eine solche Glaubensbewegung nur durch Autosuggestion oder Selbstbetrug in Gang

zu setzen, wäre ein weit größeres Wunder als die Auferstehung selbst.«¹⁶

Wieso hätten sich die Jünger für eine Idee der Auferstehung opfern sollen, von der sie wussten, dass sie frei erfunden war? Das ist sehr unwahrscheinlich. Viel wahrscheinlicher ist, dass am Tag der Auferstehung wirklich etwas Revolutionäres passiert ist.



Die Bibel überdauerte jeden Angriff in der Geschichte

Die Bibel ist ein einzigartiges Buch, nicht nur durch die Überlieferung in buchdrucklosen Zeiten, sondern auch durch ihr Überleben. Kein Buch der Welt wurde so oft verbrannt, verbannt und vernichtet. Seit Jahrhunderten versuchen Menschen die Bibel von der Oberfläche der Erde zu vertilgen – Könige, Kaiser und selbst religiöse Führer: Ihr fanatischer Eifer gegen dieses Werk ist beeindruckend.

D iokletian erließ im Jahr 303 n.Chr. den Erlass, alle Christen und ihre Heilige Schrift zu vernichten. Es wurde der größte Angriff auf die Bibel – kurz nach ihrer Entstehung: Hunderttausende Christen wurden getötet und in Arenen von Löwen gefressen, und ihre

Bibelhandschriften wurden vernichtet. Die Ironie der Geschichte: Nur 22 Jahre nach dem Befehl von Diokletian wurde die Bibel auf dem Konzil von Nicäa durch Kaiser Konstantin zur unfehlbaren Autorität erklärt. Er gab den Befehl, 50 Kopien der Bibel anzufertigen – auf Kosten des römischen Imperiums.

Der französische Rationalist Voltaire, der 1778 starb, behauptete, dass die Bibel innerhalb der nächsten 100 Jahre nur noch als Antiquität zu finden sein würde. Er meinte: »In hundert Jahren wird es auf der Welt keine Bibel mehr geben. Die letzte Ausgabe wird dann in irgendeinem Trödlerladen herumliegen.«¹⁷ Nur fünfzig Jahre nach seinem Tod wurde seine eigene Druckerpresse von der Genfer Bibelgesellschaft genutzt, um ebendieses Buch, die Bibel, zu drucken.¹⁸

Die Kirche selbst initiierte einige der größten Angriffe auf die Heilige Schrift der Christen. Die Bibel wurde durch die religiöse Elite des Mittelalters den Menschen vorenthalten. Selbst Luther meinte, er habe die Bibel nicht gekannt – sogar nie zu Gesicht bekommen – bis ins Erwachsenenalter hinein. Bibelleser wurden durch die Inquisition gefoltert, Päpste erließen Bannflüche, und aufgrund von Konzilsbeschlüssen wurde sie öffentlich verbrannt. Die Reformation hielt dagegen; die Bibel wurde für jeden Menschen lesbar!

Im Schoße des Protestantismus entstand die moderne Bibelkritik. Vor allem in Deutschland kämpfte ein Heer von »Theologen« und Rationalisten gegen die Bibel. Dennoch wird sie heute mehr verbreitet, mehr geliebt und mehr gelesen als jemals zuvor

(vor allem in Asien und Afrika). Marx ist tot, Voltaire ist tot, die Bibel steht wie ein Felsen. Welches Buch ist mit ihr vergleichbar?

Sie ist meistgelesen, meistgehasst. Sie ist meistkritisiert und meistgeliebt. Hämmer donnerten auf sie ein, zahllose Grabreden wurden auf sie gehalten. Es gibt kein zweites Buch dieser Welt, das ihr nahekommt. Jeder, der ihr Ende beschwor, dessen Gift ist in Vergessenheit geraten. Aus der heftigsten Bibelkritik ist oft die größte Bibelverbreitung geworden. Gott achtet auf sein Wort. Er will, dass jeder Mensch die Möglichkeit hat, seine Botschaft an uns zu lesen.

C. S. Lewis findet abschließend die passenden Worte: »Immer wieder hat sie [die Welt] gedacht, das Christentum liege im Sterben – im Sterben durch



**DIE BIBEL
IST VOLLER
FEHLER!
VOLLER FEHLER
UND WIDER-
SPRÜCHE!**

Verfolgung von außen her oder Korruption im Innern, durch die Entstehung des Islams, die Entwicklung der Naturwissenschaften, die Entstehung großer, antichristlicher revolutionärer Bewegungen. Aber jedes Mal hat sich die Welt getäuscht. Ihre erste Enttäuschung war die Kreuzigung. Der Mann wurde wieder lebendig. In gewissem Sinn – und es ist mir ganz klar, wie scheußlich und unfair das ihnen scheint – geschieht das seither immer wieder. Die Menschen fuhrten fort, das, was er auslöste, zu töten: Und jedes Mal, wenn sie gerade die Erde auf seinem Grab feststampfen, hören sie plötzlich, dass es noch am Leben und sogar an einer neuen Stelle ausgebrochen ist. Kein Wunder, dass sie uns hassen.«¹⁹

ÜBERSETZUNG:



**ICH HAB DIE
BIBEL NOCH NIE
GELESEN!
(WOZU AUCH?)**

Marc: Gott rettet von Gewalt und Droge

Ein gutbürgerliches Elternhaus, doch gelangweilt von artigen Freunden. Der Reiz des Verbotenen zog Marc auf die Straße, neues Leben! Saufen, Kiffen, erste Reihe, er war der Prototyp der schiefen Bahn. Gewalt, Exzess, Depression - und ein Leben nach dem Tod:

Das Foto (auf Seite 47) ist von meinem Reisepass aus dem Jahr 1998. Ich hatte gerade eine Reise nach Kuba vor mir: das billigste Kokain meines Lebens und spirituelle Erfahrungen, die meine Zukunft entscheidend beeinflussen sollten.

Deutschland 2012 - mein Leben kann man rückblickend als einen Mix aus Linken-Szene, Gangsterleben und viel, viel Drogen, vermischt mit okkulten Praktiken, beschreiben.

Wie passen diese Dinge zusammen? Wie kommt ein junger Mann aus gutbürgerlichem Elternhaus zu

so einem Leben? Es wäre schön, wenn ich die Schuld auf andere schieben könnte. Ich bin aber selbst schuld! Mit 13 Jahren, von den »lieben Freunden« gelangweilt, zog es mich raus auf die Straße! Saufen, Kiffen und immer in der ersten Reihe sein: Mich musste keiner verführen, ich war der geborene Verführer! Alles ging recht schnell: Stress mit Nazis, radikale Bücher (Bakunin, Kropotkin und Che)! So kam ich in die linke Szene, war deutschlandweit unterwegs: Demos, Randalen, wir waren die autonomen Antifas! Ich zog nach Berlin, und das radikale Denken durchdrang mich mehr und mehr.

In der gesamten Zeit begleitete mich ein unstillbares Verlangen nach Rausch: Haschisch, Pilze, LSD, Ecstasy, Speed und Kokain waren im Wechsel meine »treuen Wegbegleiter«. In Berlin holte mich die Realität schnell ein. Mit unseren politischen Idealen konnte sich kaum jemand identifizieren, niemand wollte kämpfen!

Immer mehr verstrickten einige meiner Freunde und ich uns in den Fängen dunkler Mächte, die wir durch eine selbst entwickelte Religion kennenlernten und deren Kraft uns in vielen Situationen »sehr nützlich« und »gut« erschien. Wir meditierten (natürlich im Vollrausch!!!) und lasen Bücher über uralte Kampftechniken; selbst Comics und Musik waren der Fundus für unsere Patchwork-Religion. Wir waren erleuchtet, wir hatten es geblickt! Doch unser Leben wurde immer chaotischer, beste Freunde wurden Feinde, und trotz unserer Überlegenheit zerrann das Leben zwischen unseren Fingern ...

Meine damalige Freundin machte mit mir Schluss, und ich ging nach Irland; was sollte mich in Deutschland halten?

Alles auf eine Karte! Mein bester Freund, nach eigenen Aussagen ein Hexer, aber gleichzeitig Mitglied einer Splittergruppe der IRA, wollte mich dort einführen. Diese Leute waren erfahren. Sie hatten gekämpft. Sie hatten getötet und scheuten sich nicht davor, es für »die Sache« jederzeit wieder zu tun. Ich wollte dabei sein, aber sie merkten, dass bei mir etwas nicht stimmte. Sie hatten recht. Hart und mächtig, wie ich war, verfiel ich in Depressionen.

Ich konnte meine Ex-Freundin nicht vergessen! Die Iren schickten mich zurück nach Berlin.



Ich hatte keine Lust mehr auf Politik oder irgendetwas und gammelte nur noch rum. In einem meiner Lieblingscafés lernte ich einige Jungs kennen. Sie fragten mich, ob ich bereit wäre, bei einem Überfall mitzumachen.

Das war die absolute Herausforderung. Wir überfielen einen Drogendealer. Es war ein regelrechter Adrenalinrausch – ich genoss es! Tja, oft ist es aber so, dass sich das Blatt wendet. So war es auch bei mir: Ein Überfall ging schief, ich wurde erkannt und musste aus Berlin verschwinden.

Großer Mann – ganz klein

Das Zimmer bei meiner Mutter ist sehr klein. Ich lese lange, kann nicht schlafen, habe Albträume; wenn man nicht weiß, dass man süchtig ist, rechnet man nicht mit Entzugserscheinungen!

Seltsam, da steigt man gesellschaftlich und moralisch so weit ab und lernt doch nichts dabei. Ein-einhalb Jahre danach: schon wieder Drogen, Hip-Hop, Gangstergehabe, Okkultes ...

Doch was passiert? Eine Bekannte fängt an, mir von Jesus Christus zu erzählen, und ich denke: *»Die spinnt!«* Aber ich treffe mich weiter mit ihr. Eines Abends sitze ich alleine bei mir zu Hause und denke über den einzigen Satz nach, der mir von ihren »Predigten« hängen geblieben ist: *»Wenn du ihn kennenlernen willst, bitte ihn, und er wird sich dir zeigen.«* *»Na ja, das hat doch sowieso keine Auswirkungen«,* denke ich.

Trotzdem: *»Gott, wenn es dich gibt, dann zeige dich mir!«*

Es ist echt verrückt, was danach passierte:

Innerhalb kurzer Zeit brach es wie eine Welle über mich herein: Ich schaltete den Fernseher ein, und ein Film über Jesus lief dort; ein Fremder kam auf mich zu und sagte: *»Du brauchst Jesus!«*; ich ging durch die Fußgängerzone, und ein Chor sang von ... richtig, von Jesus! Ich hebe nie Papier von der Straße auf, aber dieses Mal, aus irgendeinem Grund, tat ich es. Was stand darauf? Irgendetwas über: Jesus! Im Radio Jesus! Ich war genervt! Es – nein, ER – hörte nicht auf! Jesus, Jesus, überall Jesus. Drei Wochen lang!

Eines Abends nahm ich einen jungen Mann, der in den falschen Zug gestiegen war und festsaß, mit zu mir nach Hause – entgegen meinen Sicherheitsprinzipien. Wir saßen und redeten, und er erzählte aus seinem Leben. Er hatte einiges mitgemacht: Drogen und Kriminalität; vieles kam mir bekannt vor! Und ich wusste es schon, bevor er es sagte: Jesus hat ihm den Weg aus dem Mist gezeigt. Von diesem Moment an war alles anders! Es war kein Gefühl, sondern die Erkenntnis, dass es Gott gibt und dass ich ihm definitiv nicht gefalle! Am nächsten Morgen, als ich gerade über Gott nachdachte, wurde ich irgendwie auf die Knie gedrückt. Es war niemand im Raum, aber ich wurde gedrückt! Ich begriff (*»Vergib mir, ich habe gesündigt.«*), und dann hatte ich erst mal einiges zu erzählen. Einige Zeit später: Mein Zug fuhr los, und die erste Träne rollte meine Wange hinunter. Ich weinte während der gesamten Fahrt – es waren Tränen der Freude. Das Einzige, was ich denken konnte: *»Wie gnädig ist Gott, dass er mir Sünder vergibt!«*

Dies schreibe ich im Jahr 2012, mit 35 Jahren, und es hat sich viel verändert. Ich würde sogar so weit gehen zu sagen: Mein Leben ist auf den Kopf gestellt worden! Mitten in mein Chaos aus Sucht und Gewalt kam etwas, nein, jemand völlig Neues. Ich erlebte, wie ich von einem Moment auf den nächsten frei von Drogen wurde.

Was soll ich sagen? Ich hatte eine Begegnung mit meinem Retter und Schöpfer Jesus Christus. Ich erfuhr an meinem eigenen Leib und vor allem in meiner Seele:

»Wenn euch nun der Sohn frei machen wird, so seid ihr wirklich frei« (Die Bibel: Johannesevangelium, Kapitel 8, Vers 36). Diese Freiheit, die Jesus geben kann, erlebe ich jetzt schon seit einigen Jahren, und ich bin unendlich dankbar, dass er mich da rausgeholt hat, wo ich nicht selbst rauskommen konnte. *»Denn ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; das Wollen ist zwar bei mir vorhanden, aber das Vollbringen des Guten gelingt mir nicht«* (Römer 7,18). Natürlich ist mein Leben mit Jesus nicht völlig frei von Problemen, aber ich weiß, zu wem ich sie bringen kann. Und mal ehrlich, wer sollte besser mit Fehlern umgehen als der, der für alle Fehler bezahlt hat! *»... Er wurde um unserer Übertretungen willen durchbohrt, wegen unserer Missetaten zerschlagen; die Strafe lag auf ihm, damit wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt worden«* (Jesaja 53,5).

Es haut mich immer wieder um, wenn ich feststelle, dass ich vor zehn Jahren noch voll fertig war und jetzt Fachabitur und zwei abgeschlossene Berufsausbildungen (im Gartenbau und Großhandel) habe. Ich bin glücklich verheiratet und habe mit meiner Frau Tatjana zwei gesunde Kinder (drei und ein Jahr alt). Es ist eine große Freude, unsere Kinder aufwachsen zu sehen. Ich bin Gott dankbar, dass ich als Ehemann und Vater die Verantwortung für meine Familie übernehmen darf. Wie wichtig ist es doch in der heutigen wertearmen Zeit, am Glauben, an der Familie und an gegenseitiger Hilfe festzuhalten! Mein Leben will ich nicht mehr für mich leben, sondern für andere Men-

schen. Meine Frau und ich sind in unserer christlichen Gemeinde aktiv und verbringen viel Zeit mit Menschen. Wir wünschen uns, vielen Menschen eine Hilfe zu sein. Wir sehen das große Vorbild des Herrn Jesus, der den Tod nicht gescheut hat, um uns zu retten, und wir wollen ihm, trotz all unserer Fehler, nacheifern.

»Dankt dem HERRN, denn er ist gütig,
denn seine Gnade währt ewiglich!
So sollen sagen die Erlösten des HERRN,
die er erlöst hat aus der Hand des Bedrängers ...
Da schrien sie zum HERRN in ihrer Not,
und er rettete sie aus ihren Ängsten.
Er führte sie heraus aus Finsternis und Todesschatten
und zerriss ihre Fesseln.«
(Psalm 107,1–2.13–14)

Amen. Jetzt weiß ich, das heißt »so sei es« – und so ist es!!!

Marc²⁰

Letzte Worte großer Männer

Zuversicht oder Angst, Himmel oder Hölle: Menschen erben nach ihrem Tod die Folgen ihres Menschseins. Vor diesem Augenblick schaudert die ganze Welt. Oder eben nicht. Christen zeigen eine beachtliche Hoffnung, selbst im Augenblick ihres Sterbens. Hier sind einige letzte Worte großer Männer, die ihrem Leben einen Schlussakkord geben:

Kaiser Augustus:

»Habe ich meine Rolle gut gespielt? Nun, so klatscht Beifall, denn die Komödie ist zu Ende.«²¹

Oscar Wilde:

»Ich sterbe, wie ich gelebt habe – über meine Verhältnisse!«²²

Paul von Hindenburg (1847–1934) bat den Tod zu sich herein. Nachdem er in der Bibel Trost gesucht hatte, sagte er zum Arzt:

»Und nun sagen Sie Freund Hein, er kann ins Zimmer kommen.«²³

Winston Churchill, der große britische Staatsmann, hatte sich offenbar bereits vor seinem Ableben mit dem Thema Tod beschäftigt. An seinem 75. Geburtstag verkündete er:

»I am ready to meet my Maker. Whether my Maker is prepared for the ordeal²⁴ of meeting me is another matter.«

»Ich bin bereit, meinem Schöpfer gegenüberzutreten. Ob er für diese Qual bereit ist, ist eine andere Sache.«²⁵

Die Aussagen über die letzten Worte **Ludwig van Beethovens** sind unterschiedlich.

»Freunde! Applaudiert! Die Komödie ist vorüber«²⁶,

soll er zum einen gesagt haben. Andere Quellen zitieren den Komponisten mit den Worten:

»Schade, schade, zu spät!«²⁷

Das soll sich auf den Wein bezogen haben, den er nicht mehr trinken konnte. Beethoven starb am 26. März 1827. Ein Arzt stellte Leberzirrhose bei dem starken Alkoholiker als Todesursache fest.

»Mehr Licht!«,

das sollen die letzten Worte von **Johann Wolfgang von Goethe** auf seinem Sterbebett gewesen sein. Der deutsche Dichter starb am 22. März 1832 in Weimar, vermutlich an den Folgen eines Herzinfarktes. Ob das

wirklich die letzten Worte Goethes waren, ist allerdings umstritten. Die Aussage geht auf den Arzt Carl Vogel zurück, der allerdings zum fraglichen Zeitpunkt gar nicht im Zimmer gewesen sein soll.²⁸

Der große Spötter **Heinrich Heine** zeigte später Reue. Im Nachwort zu seiner Gedichtsammlung *Romancero* (30.9.1851) schrieb er:

»Wenn man auf dem Sterbebett liegt, wird man sehr empfindsam und möchte Frieden machen mit Gott und der Welt. [...] Gedichte, die nur halbwegs Anzüglichkeiten gegen Gott enthielten, habe ich mit ängstlichem Eifer verbrannt. Es ist besser, dass die Verse brennen als der Versemacher. [...] Ich bin zu Gott zurückgekehrt wie ein verlorener Sohn, nachdem ich lange bei den Hegelianern die Schweine gehütet habe ...«²⁹

Auf seinem Sterbebett soll er gesagt haben:

»Gott wird mir verzeihen,
das ist sein Beruf«³⁰,

als er am 17. Februar 1856 in Paris für immer die Augen schloss.

»Ich bin gescheitert.«³¹

Irgendwie passend. **Jean-Paul Sartre** war einer der bedeutendsten Existenzialisten und befasste sich intensiv mit der Frage nach dem Sinn im Leben.

Nietzsche starb in geistiger Umnachtung. Vor seinem Tod war er Patient in der Irrenanstalt Basel und der Psychiatrischen Universitätsklinik Jena. Nach mehreren Schlaganfällen war Nietzsche allerdings teilweise gelähmt und konnte weder stehen noch sprechen. Seine Schwester pflegte ihn bis zum Tod.³²

Die letzten Worte **Jesus**:

»Es ist vollbracht.«

Stephanus (erster christlicher Märtyrer):

»Herr Jesus, nimm meinen Geist auf und rechne ihnen ihre Schuld nicht zu!«

Charles T. Studd (Gründer der Missionsgesellschaft »Worldwide Evangelisation for Christ«):

Nach einem entbehrungsreichen, aber sehr erfüllten Leben starb er im Herzen Afrikas. Sein letztes geschriebenes Wort war

»Halleluja«,

und sein letztes Wort, das über seine Lippen kam, war ebenfalls

»Halleluja«.

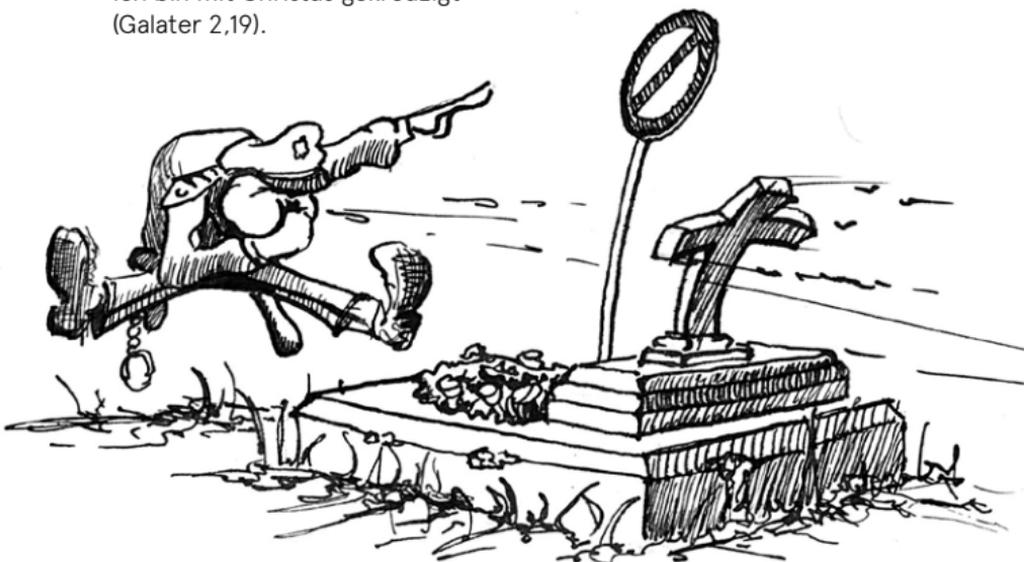
Danach schlief er mit einem strahlenden Gesicht ein.

Diese Erde hat viele Menschen erlebt, Geschichte wurde auf ihr geschrieben, und alle Menschen sind wieder zu ihr zurückgekehrt (bis auf Jesus Christus).

Alle Menschen eint, dass ihr Tod unumgänglich ist und wie eine Mauer unser kleines, junges Leben begrenzt. An diesen letzten Worten von Männern, die die Geschichte und das Denken vergangener Zeiten lenkten, wird deutlich, wie der Tod ihr Leben relativiert.

Dem Tod blicken sie entweder voller Angst oder voller Zuversicht entgegen. Das hängt maßgeblich davon ab, wie ihr Verhältnis zu ihrem Schöpfer war. Deswegen konnten Jesus oder Stephanus noch vergebende Worte gegenüber ihren Henkern aussprechen, während andere völlig verzweifelten. Wie wirst du dem Tod ins Angesicht blicken? Wird es Angst sein, die dich umtreibt in deinen letzten Stunden, oder doch die Zuversicht, die dir ein Strahlen ins Gesicht malt?

Von einem Toten will die Polizei nichts mehr. Paulus erklärt: »Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe; ich bin mit Christus gekreuzigt« (Galater 2,19).



Thomas Graumann: Obwohl seine Familie vergast worden ist, kann er vergeben!

Mit dem letztmöglichen Zug dem Holocaust aus seinem Heimatland Tschechien entkommen, hatte der achtjährige Thomas Graumann im Jahr 1939 nichts Weiteres als einen Koffer und ein Schild mit der Nummer 652 um den Hals. Er war eines der allerletzten geretteten Kinder aus den Kinderzügen von Nicholas Winton.

Die Hoffnung, in Kürze zu seiner Mutter, seinem Vater und seinen Geschwistern zurückkehren zu können, erfüllte sich leider nicht. Stattdessen wuchs er im fremden Schottland auf, in ständiger Ungewissheit über seine Familie, um am Ende einer schrecklichen Bilanz gegenüberzustehen: Er war der einzige Überlebende seiner jüdischen Familie – alle anderen hatten

die Nazis umbringen lassen. Er erfuhr genau, in welche der umliegenden Vernichtungslager jeder Einzelne deportiert und dann umgebracht wurde – seine Mutter, sein kleiner Bruder, der ihm eigentlich einen Zug später hätte nachfolgen sollen, und der Rest seiner Verwandten. Seinen Vater, den die Nazis ursprünglich als Schuhmacher für gute Militärstiefel schätzten, hatten sie in den Selbstmord getrieben.

Wie geht man mit so einer Situation um? Was denkst du, könntest du dir vorstellen jemals wieder frei zu sein von Bitterkeit und Hass? Bei einem kürzlichen

GIBT ES EIN LEBEN JENSEITS DES MUTTERLEIBS?

Im Bauch einer Schwangeren führten einst Zwillinge eine angeregte Unterhaltung.

Das erste Baby fing an und fragte: »Glaubst du eigentlich an ein Leben nach der Geburt?«

Das zweite Baby antwortete aus Überzeugung: »Ja, natürlich. Unser Leben hier ist nur dazu gedacht, dass wir wachsen und uns auf das Leben nach der Geburt vorbereiten, damit wir stark genug sind für das, was uns erwartet.«

Erstes Baby: »Blödsinn, so etwas gibt es doch nicht! Wie soll denn das überhaupt aussehen, ein Leben nach der Geburt?«

Zweites Baby: »Das weiß ich auch nicht. Vielleicht werden wir herumlaufen und mit dem Mund essen.«

Erstes Baby: »Unsinn! Herumlaufen – das geht doch gar nicht. Und mit dem Mund es-

Treffen mit einigen seiner Leidensgenossen in Denver stellte Thomas Graumann fest: Alle waren sie bis heute der Bitterkeit verfallen.

Viele bedurften sogar ständiger psychologischer Betreuung, um die nächste Woche durchzustehen. Er selbst jedoch hatte schon vor Langem den Schmerz überwunden. Heute drückt er den Grund dafür gerne so aus, dass er zweimal gerettet wurde: einmal vor den Nazis im Dritten Reich durch Nicholas Winton und einmal vor der ewigen Hölle durch seinen Herrn, Jesus Christus, den er bei seiner christlichen Ziehmutter

sen – so eine komische Idee. Es gibt doch die Nabelschnur, die uns ernährt.

Zweites Baby: »Doch, doch, es gibt ein Leben nach der Geburt. Es wird eben alles nur ein bisschen anders sein als hier in der Gebärmutter.«

Erstes Baby: »Es ist noch nie einer zurückgekommen von ›nach der Geburt‹. Mit der Geburt ist alles vorbei. Das Leben ist – wie du siehst – Quälerei und dunkel!«

Zweites Baby: »Auch wenn ich nicht genau weiß, wie das Leben nach der Geburt aussieht, bin ich sicher, dass wir dann unsere Mutter sehen werden und sie für uns sorgen wird.«

Erstes Baby: »Mutter!? ... Du glaubst an eine Mutter? Und wo ist sie denn bitte?«

Zweites Baby: »Na hier, überall um uns herum. Wir sind und leben in ihr und durch sie. Ohne sie können wir gar nicht sein.«

Erstes Baby: »Quatsch! Ich habe noch nie etwas von irgendeiner Mutter bemerkt, also gibt es sie auch nicht.«

Zweites Baby: »Doch! Manchmal, wenn wir ganz still sind, kann ich sie singen hören. Oder spüren, wenn sie uns streichelt. Ich bin völlig überzeugt, dass unser echtes Leben erst nach der Geburt beginnt.«

in Schottland kennenlernen durfte. Es war zwar ein harter Kampf, der nur aus Beten, Beten und nochmals Beten für die Nazis bestand, bis er endlich vergeben konnte, doch die Vergebung nahm alle Bitterkeit weg. So hat sich das Gebot Jesu erfüllt, dessen Einhaltung dem natürlichen menschlichen Herzen völlig fern ist: *»Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen«* (Matthäus 5,44).

Auf diese Weise ist Thomas Graumann ein lebendiges Beispiel für das Wirken Gottes an einem Menschen. Denn nicht nur, dass er vergeben konnte, sondern seine Freude am Evangelium trieb ihn bis auf die Philippinen, wo er Menschen Lesen und Schreiben beibrachte, damit sie die Frohe Botschaft verstehen konnten.

Auch heute noch, in hohem Alter, ermutigt er junge Menschen in verschiedenen Ländern mit Vorträgen über seine Lebensgeschichte. Seine Worte zeugen von einem Mann, der tiefen Frieden gefunden hat, wenn er sagt: *»Jesus hat viel für dieses Leben anzubieten und alles für das kommende.«*³³

Selbst die Feinde Jesu bezeugen übernatürliche Kräfte

Jesus hat viele Wunder getan, die allerdings von vielen – nicht zuletzt von christlichen Theologen selbst – angezweifelt werden. Die Berichte in der Bibel reichen von Krankenheilungen bis hin zur Auferstehung von Toten. Auch hier wird immer wieder darauf hingewiesen, dass diese Wunder erst nachträglich in sagenhafter Entstehung erfunden worden seien.

Doch merkwürdig ist, dass selbst von Jesu Feinden bezeugt wurde, dass er außergewöhnliche Wunder tat. Ein Großteil der Juden sah in Jesus zu dessen Zeiten einen Verführer und Gotteslästerer. Den jüdischen Machthabern erschien Jesus als große Gefahr. Der jüdische Talmud, bedeutendstes altjüdisches Schriftstück außerhalb der Thora, bezichtigt Jesus der praktizierten Hexerei.³⁴ Jesu Feinde selbst bezeugen also seine Wunder.

Auch in den Evangelien lesen wir, dass Jesu übernatürliche Kraft von seinen Feinden bösen Mächten zugeschrieben wird (vgl. Lukas 11,15; Johannes 8,48). Es fällt auf, dass die Feinde von Jesus nie bestritten, dass er Wunder wirkte. Vielmehr behaupteten sie, dass er die Wunder durch eine teuflische Macht bewirke.

Aus Sicht von Historikern sind Berichte über einen Wundertäter stichhaltig, wenn nicht nur Freunde die Taten bezeugen, sondern auch Feinde. Eine Erfindung der Wunder von Freunden, die ihm Heldenstatus andichten wollten, ist also sehr unwahrscheinlich.

ZITIERT

Der Atheismus ist keine Erfindung der Wissenschaft, sondern vielmehr der Philosophie

Der Atheismus - so meinen viele - sei geboren aus der modernen Naturwissenschaft. Doch das ist falsch. Viele Wissenschaftler begannen, erst die Welt

zu untersuchen, weil sie an ein nach den Grundsätzen der Lgoik handelndes Wesen glaubten, das die Welt »organisiert« hatte. Ein englischer Astronom sagte zu diesem Sachverhalt:

»Die moderne Physik führt uns notwendig zu Gott hin, nicht von ihm fort. Keiner der Erfinder des Atheismus war Naturwissenschaftler. Alle waren sie sehr mittelmäßige Philosophen.«³⁵

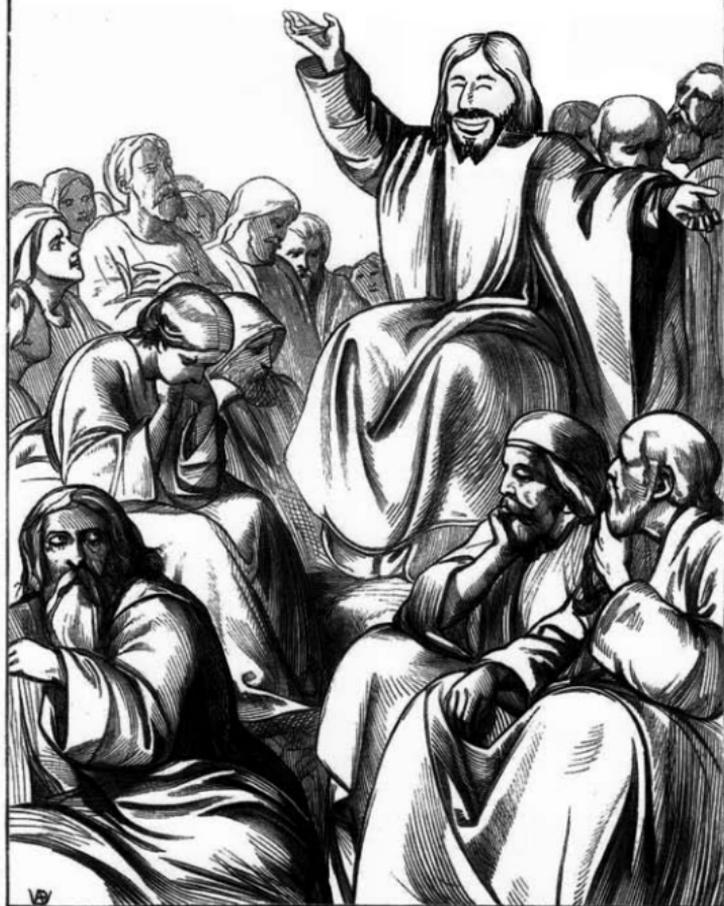
Arthur Stanley Eddington, 1882–1944, englischer Astronom

Die Vordenker des Atheismus waren nicht Naturwissenschaftler, sondern Philosophen der Aufklärung. Eine gesellschaftliche Verbreitung fand er ebenfalls durch die Französische Revolution, nicht durch wissenschaftliche Publikationen. Auch danach im 19. und 20. Jahrhundert etablierte sich der Atheismus im Marxismus, Existenzialismus und der analytischen Philosophie.³⁶

Diese Tatsachen widersprechen der landläufigen Meinung, dass die Naturwissenschaft den Atheismus gebar. Vielmehr sind viele Naturwissenschaftler der Auffassung, dass die Ordnung des Universums bis hin zur Zelle kein Zufallsprodukt biochemischer Reaktionen sein kann.

Sei vorsichtig mit der Behauptung, du seist eher »wissenschaftlich« orientiert und glaubst deswegen nicht an Gott. Das wäre eher ein Beleg dafür, dass du Wissenschaft sehr oberflächlich betreibst.

ICH GEBE EUCH DEN AUFTRAG,
EINFACH ALS NORMALE
MENSCHEN ZU LEBEN, DASS
IHR EUCH CHRISTEN NENNT
UND DEN LEUTEN ERKLÄRT,
WAS »GNADE« BEDEUTET!*



* FREI NACH DEM JOHANNESEVANGELIUM, KAPITEL 14,15:
»WENN IHR MICH LIEBT, SO WERDET IHR MEINE GEBOTE
HALTEN!«

Moni: Befreit von den Mächten der Finsternis

Als Jugendliche flüchtete sie vor Gewalt und sexuellem Missbrauch in ihrer Familie in Alkohol und Drogen. Am Ende empfand sie sich als Monster, ebenso wie ihr Vater. Im Glauben an Gott erlebte sie erstmals Liebe und Vergebung.

Ich hatte zunächst eine behütete Kindheit bei meiner Tante. Als meine Eltern mich und meinen Bruder Bernd zu sich holten, war ich glücklich, endlich zu Hause zu sein, aber das war ein Irrtum. Mein Vater war jedes Wochenende betrunken und schlug mit ungeheurer Aggression auf alles ein, was sich bewegte. Meine Mutter konnte der Realität nicht ins Auge blicken. Bernd und ich liefen in Todesangst weg und versteckten uns meistens hinter dem Haus. Die Polizei sagte: »Familienangelegenheiten gehen uns nichts an.«

Später begann mein Vater, wenn er betrunken war, mich sexuell zu missbrauchen. Als meine Mutter es

mitbekam, gab sie mir die Schuld und wollte mich in ein Erziehungsheim stecken. Ich verlor nach und nach das Vertrauen zu allen Menschen, ausgenommen mein Bruder Bernd. Mit 14 beschloss ich, mein Leben zu beenden. Ich fühlte mich von allen verlassen, nur missachtet, geschlagen, missbraucht, abgeschoben. Ich nahm 40 Valium. Nach drei Tagen und Nächten Dauerschlaf kehrte ich wieder auf diese verhasste Welt zurück.

Mehrmals lief ich weg, aber die Polizei brachte mich nach Hause zurück. Alkohol und Dope wurden für mich zum täglichen Bedarf. Mit meinem Freund machte ich die große Flatter. Aber schon bald hatten wir kein Geld mehr, und es blieb uns nichts anderes übrig, als uns auf den Heimweg zu machen. Dort musste ich meine Sachen packen und ausziehen. Ich ging nach München und begann eine Gärtnerei-Lehre. Aber ich blieb dem alten Lebensstil treu. Wir trafen uns in der angesagten Disco PN, rauchten Dope und tranken Unmengen.

Grit, meine beste Freundin, brachte mich auf Ritalin. Wir jobbten als Zimmermädchen in einem Hotel. Unseren Lohn steckten wir in Drogen. Aber wir träumten davon, eine Apotheke zu knacken, und das taten wir auch in einer stürmischen Novembernacht. Niemand schien etwas zu bemerken, als die Schau- fensterscheibe mit tosendem Krachen zu Bruch ging. Wir räumten den Giftschränk leer, aber nach zwei Wochen war alles aufgebraucht. Die Hotelleitung bekam von unseren Drogenpartys Wind und entließ



uns. Ich wohnte mal hier, mal dort. Meine Sucht finanzierte ich mit Dealen.

Bald brauchte ich Drogen, um überhaupt normal zu sein. Kam ich auf Entzug, war alles unerträglich. Wegen eines gefälschten Rezepts wurde ich zu drei Jahren Bewährung verurteilt. Meine Bewährungshelferin vermittelte mir noch einmal eine Lehrstelle, die ich trotz meines Chaotenlebens bis zum Abschluss durchhielt. Ich hatte einen Arzt gefunden, der mir regelmäßig Polamidon verschrieb. Mitunter setzte ich mir während der Arbeit einen Schuss. Meinem Chef blieb das nicht verborgen, und so musste ich nach der Gesellenprüfung gehen.

Neuerdings gab es Heroin. Ich brauchte täglich ein Gramm. Dafür verkaufte ich auch meinen Körper. Ich hatte kein bisschen Selbstachtung mehr, aber ich hasste mich dafür. Aus meiner Clique war ein Rudel Hyänen geworden. Jeder linkte jeden. Ich hatte sehr

schmerzhafte Abszesse an der Hand, die ich auch spürte, wenn die Droge wirkte. Nur mit Mühe fand ich an meinen Beinen oder anderen Körperstellen noch Venen, in die ich spritzen konnte. Nun schickte mich das Gericht zu einer neunmonatigen Therapie. Es war schon meine zweite. Das bedeutete: Schmerzen in allen Gliedern, Schweißausbrüche, Durchfall, Schüttelfrost, Depressionen. Nach einer Woche war das Schlimmste überstanden, aber ich blieb psychisch abhängig, konnte nicht schlafen oder träumte davon, wie ich mir einen Schuss setzte.

Harte Therapien

In der Therapie sollte ich meine ganze Kindheit verarbeiten. Es war schrecklich, mich lange verdrängten Gefühlen stellen zu müssen. Als ich mit neun anderen Patienten in einer Wohngruppe untergebracht wurde, wurden wir alle sofort rückfällig. Die Therapie hatte

mir mehr geschadet als genützt. Aber dort hatte ich einen neuen Freund gefunden. Mit ihm zog ich nach Reutlingen in ein schmuckes Häuschen. Wir wollten allem entfliehen und einen auf Beziehung machen. In Wirklichkeit betrog er mich. Also verließ ich ihn und wandte ich mich wieder der Szene zu.

Ich wachte auf und bemerkte, dass fünf Ärzte in grünen Kitteln



mich umstanden. »*Atmen Sie! Atmen Sie! Ja, noch mal!*« Ich wurde wieder bewusstlos, aber die Reanimation war geglückt. Ich hatte mir in der Disco einen Schuss gesetzt und muss auf die Toilettenschüssel geknallt sein. Dann lag ich auf der Intensivstation. Offenbar sollte ich noch nicht sterben. Nach drei Tagen riss ich alle Schläuche samt Tubus heraus, stand auf und verließ das Krankenhaus, um mir wieder Drogen zu besorgen.

Zurück in Reutlingen lief ich wieder einem Mann über den Weg und heiratete ihn sogar. Mit Liebe hatte das nichts zu tun, dazu war ich nicht fähig. Er war geschieden und Alkoholiker. Erst sofften wir zusammen, später drückten wir zusammen. Nachschub besorgten wir uns in Apotheken. Als wir von einem Einbruch zurückkehrten, wartete schon die Polizei auf uns. Nach vier Wochen Gefängnis war ich absolut am Ende. Ich war 25 Jahre alt und ein physisches und psychisches Wrack. Mir standen noch zwei Jahre Knast bevor. In meiner Verzweiflung betete ich. Wenn doch nur die Zellentür aufgehen würde! Das Gericht entschied, dass ich auf dem Gnadenweg entlassen werden sollte mit der Auflage, eine 18-monatige Therapie zu machen.

Bei der Drogenhilfe lernte ich mich besser kennen. Ich konnte wieder Gefühle zulassen und wurde etwas stabiler, hatte eine Tagesstruktur. Zu der Zeit traf ich auch meinen jetzigen Mann. Ich zog nach der Therapie mit ihm in Reutlingen zusammen und bekam auch wieder eine Stelle. Wir heirateten und fuhren in Urlaub

nach Italien. Ich war in Hochstimmung. Unser erstes Kind kam zur Welt. Jetzt hatte ich eine Familie, und alles schien gut zu sein. Aber tief im Inneren war ich immer noch unzufrieden. Warum ließ sich das Loch in meinem Herzen mit nichts füllen? Die Sucht erwachte wieder und wurde größer als je zuvor.

Wir bekamen noch zwei Kinder, auch sie beide gesund. Aber das hielt mich nicht davon ab, mich bei jeder Gelegenheit volllaufen zu lassen. »*Mir als ehemaligem Junkie kann der Alkohol nichts anhaben. Ich stehe darüber*«, dachte ich. Oft leerte ich eine Flasche Wodka und zog dann los, z.B. nach München. Ich war wieder »drauf«, irgendwie anders, aber noch schlimmer. Jetzt entfloh ich mit Alkohol und Codein der Realität. Nichts hielt mich mehr zu Hause. Nur weg von Mann und Kindern, ich hielt es einfach nicht aus. Erst nach Tagen packte mich dann die Sehnsucht nach meiner Familie, und ich ließ mich meist von irgendeinem fremden Mann nach Hause bringen.

Ich bereute alles, schämte mich und schwor, dass das nie wieder vorkommen werde. Aber das schaffte ich nicht. Ich war jetzt eine fast 40-jährige, verheiratete Frau, aber nicht fähig, Verantwortung zu übernehmen. Die Leute im Dorf zeigten mit Fingern auf mich. Die Kinder durften keine Freunde nach Hause mitbringen – ich konnte ja irgendwo betrunken herumliegen. Mein Mann war ratlos, die Kinder waren unendlich traurig.

Ich fand mich absolut widerlich: »Du bist doch das Letzte, ein Monster!« Dasselbe Monster wie mein Vater – das hätte ich nie für möglich gehalten. Ich besorgte

mir 30 Schlaftabletten, spülte sie mit ein paar Bier herunter und legte mich aufs Sofa. Doch ich wurde rechtzeitig gefunden. Mein Mann hielt zu mir, obwohl er noch mehr litt als ich. Er war voller Hoffnung, dass es jetzt mit mir aufwärtsging. Aber ich trank weiter. Mein Mann sah es mir an, obwohl er nicht mit mir darüber sprach. Seine Liebe hielt



ich jedoch erst recht nicht aus, weil sie mir zeigte, wie weit es mit mir gekommen war. Wir stritten dauernd.

Nach wie vor stand ich mit meinem Bruder Bernd in Kontakt. Eines Tages schrieb er mir eine Karte: »*Moni, wir haben es nicht mit Fleisch und Blut zu tun, sondern mit Gewalten und Mächten der Finsternis. – Epheserbrief, Kapitel 6, Vers 12.*« So etwas hatte ich noch nie gehört, aber es schien den Nagel auf den Kopf zu treffen. Wie konnte es sonst sein, dass alle Versuche, von der Sucht loszukommen, scheiterten? Es half keine Therapie, es halfen keine guten Ratschläge, kein intaktes soziales Umfeld – das ich ja inzwischen hatte –, keine Liebe von Menschen. Da war etwas dran.

Letzte Hoffnung

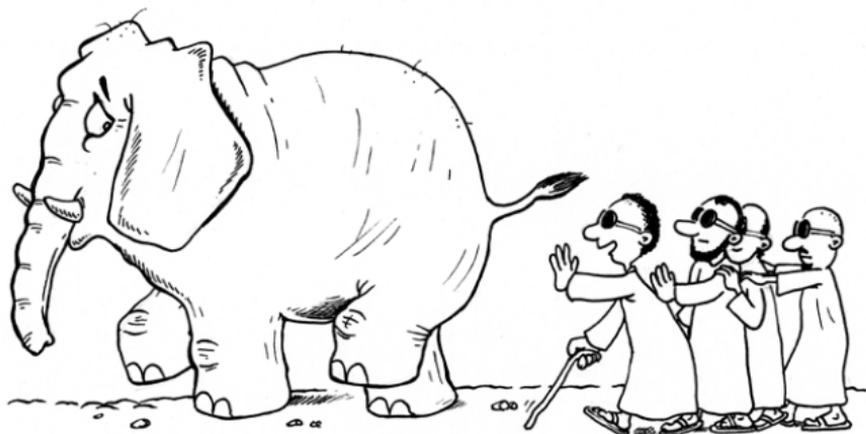
Mein Bruder ließ nicht locker. Er war selbst 25 Jahre drogenabhängig gewesen und wusste, was mit mir los war. Im nächsten Brief schrieb er, dass er neun Monate Therapie hinter sich habe und jetzt clean sein, weil er an Jesus Christus glaube. Unglaublich! Ich dachte: ›Wenn

er das geschafft hat mit diesem Jesus, dann könnte das vielleicht auch etwas für mich sein.« Ich glaubte schon an irgendeine höhere Macht, aber an nichts Konkretes.

In einer evangelischen Freikirche in Sindelfingen sprach der Prediger über Maria und Martha (Lukas, Kapitel 10, Verse 38 bis 42). Mir liefen die Tränen übers Gesicht. Jesus sagt: »Marta, Marta! Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge; eins aber ist nötig. Maria [...] hat das gute Teil erwählt, das nicht von ihr genommen werden wird.« »Jesus«, durchzuckte mich, »liebt mich – mich kaputtes Drogenwrack!« Ich konnte es einfach nicht fassen. Und so betete ich zu diesem Unbekannten:

DER ELEFANT

Es waren einmal vier Wissenschaftler, die alle blind waren. Diese Wissenschaftler wurden von ihrem König auf eine Reise geschickt und sollten herausfinden, was ein Elefant ist.



»Wenn es dich gibt, dann hilf mir raus aus meiner total verfahrenen Lage. Du bist meine allerletzte Hoffnung.«

Das war vor 20 Jahren, und ich wurde nicht enttäuscht. Ich bekam die Adresse des Blauen Kreuzes, eines christlichen Suchthilfeverbands, in Biberach. Während eines Gottesdienstes dort übergab ich Jesus Christus mein Leben. Ich erkannte, dass Jesus für meine abscheulichen Taten ans Kreuz genagelt wurde, dass er das aus lauter Liebe zu mir tat und nur er Sünden vergeben kann. Und ich bekannte meine Schuld. Welch eine Befreiung! Welch eine Freude! Angenommen-Sein, Geborgenheit, Liebe – all das hatte ich ver-

Die blinden Männer machten sich also auf die Reise nach Indien. Dort wurden sie von Helfern zu einem Elefanten geführt.



So standen sie um das Tier herum und versuchten, sich durch Er-tasten ein Bild von dem Elefanten zu machen. Als sie zurück zu ihrem König kamen, sollten sie ihm über den Elefanten berichten.

geblich in dieser Welt gesucht. Auch zwischen mir und meinem Mann stand meine Schuld. Aber Jesus hat mein Herz erfüllt. Endlich war ich zu Hause.

Seitdem habe ich keinen Tropfen Alkohol mehr getrunken und keine opiathaltigen Schmerzmittel eingenommen. Ich ging in jede Sonntagsstunde beim Blauen Kreuz, und wöchentliches Bibellesen bereicherte mein Leben. Im Jahr 2000 beendete ich eine Ausbildung zur ehrenamtlichen Suchthelferin. 2006 ließ ich mich taufen und gründete mithilfe des Blauen Kreuzes eine Selbsthilfegruppe. Ich schuftete viel – beim Blauen Kreuz und in meiner Familie. Wir



Der erste Wissenschaftler stand vor dem Elefanten. Er betastete den Rüssel des Tieres. Er behauptete, es handle sich um eine große Schlange.

Der zweite Wissenschaftler stand neben dem Elefanten und erzählte: »Nein, ein Elefant ist vielmehr wie ein großer Fächer.«

bauten ein Haus. 2005 erlitten zwei meiner Kinder einen schweren Verkehrsunfall. Durch Gottes Gnade sind alle Verletzungen ohne bleibende Schäden verheilt.

Nicht alles war eitel Sonnenschein. Ein naher Familienangehöriger hat meine Töchter sexuell missbraucht, ohne dass ich es bemerkte. Als das herauskam, wollte ich wieder zur Flasche greifen – nicht nur einmal. Aber jetzt konnte ich mich an Jesus klammern, der mich immer bewahrt und beschützt hat. In Psalm 55, Vers 23, heißt es: *»Wirf auf den HERRN deine Last, und er wird dich erhalten; er wird nimmermehr zulassen, dass der Gerechte wankt.«* Das habe ich wörtlich genommen.

Der dritte Mann saß am Fuß des Elefanten und sprach: »Nein, ein Elefant ist wie eine dicke Säule.« Er hatte ein Bein des Elefanten berührt.

Der vierte stand hinter dem Elefanten und sagte: »Also ich finde, ein Elefant ist wie eine kleine Strippe mit ein paar Haaren am Ende«, denn er hatte nur den Schwanz des Elefanten ertastet.

Nach diesen widersprüchlichen Äußerungen fürchteten die Wissenschaftler, der König könnte sauer sein, weil sie ihm ja nicht erklären konnten, was ein Elefant nun wirklich ist.

Doch der König lächelte weise: »Ich danke euch, denn ich weiß nun, was ein Elefant ist: Ein Elefant ist ein Tier mit einem Rüssel, der wie ein langer Arm ist, mit Ohren, die wie Fächer sind, mit Beinen, die wie starke Säulen sind, mit einem Schwanz, der einer kleinen Strippe mit ein paar Haaren daran gleicht, und mit einem Rumpf, der wie eine große Masse mit Rundungen und ein paar Borsten ist.«

Die Wissenschaftler guckten etwas beschämt, nachdem sie erkannten, dass jeder von ihnen nur einen Teil des Elefanten ertastet hatte und sie sich ziemlich schnell damit zufriedengegeben hatten.

Ich bin jetzt über 60 Jahre, und es ist ein Wunder, dass ich so alt geworden bin. Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Der Verwandte, der meine Mädchen missbraucht hat, hat zum Glauben an Jesus Christus gefunden. Denn bei Gott gibt es kein Ansehen der Person. »Wenn eure Sünden rot wie Karmesin sind, wie Schnee sollen sie weiß werden« (Jesaia, Kapitel 1, Vers 18).

ZITIERT

Ein Missionar klärt auf: Warum die Bibel recht hat

Der weit gereiste und hochgebildete Arzt und Chinamissionar Hudson Taylor wurde von kritischen Studenten nach seinem schlichten Umgang mit der Bibel gefragt. Er antwortete:

»Meine Herren, wenn Sie morgen mit der Bahn nach Hause fahren wollen, dann schlagen Sie den Fahrplan auf. Darin steht Ihr Zug, der zu einer bestimmten Zeit abfährt. Was machen Sie nun? Prüfen Sie nach, ob das einen historischen Kern

hat? Fragen Sie nach, ob das literarische Zusätze eines Bahnoberinspektors sind? Fragen Sie nach, ob das für alle Zeiten so gilt? Gewiss nicht, meine Herren. Sie gehen doch zum Bahnhof. Sie finden Ihren Zug. Sie kommen ans Ziel. So mache ich es mit der Bibel. Ich nehme ihre Anweisungen und Verheißungen ernst und merke: So geht es, so kann man fahren. So kommt man ans Ziel.«³⁷

ERLEBT

Christen haben Hoffnung über diese Welt hinaus

Christen dürfen über den Tod anders reden als andere Menschen. Sie haben Hoffnung für die Welt, und nicht nur das, sie haben Hoffnung für das Leben danach. Doch was wäre diese Hoffnung, wenn sie nicht unser Leben nachhaltig prägen würde?

Dietrich Bonhoeffer – »Pastor, Agent, Märtyrer und Prophet« (Zitat Eric Metaxas) in der NS-Zeit – war so ein Mann, der mit einer unglaublichen Geschichte aufwartet. Sein Zeugnis begeisterte schon Millionen,

sein Leben wurde verfilmt, und seine überlieferten Texte zeugen von einer unglaublichen Tiefenschärfe.

Sein Lied »Von guten Mächten« wird in Tausenden Gedenkgottesdiensten noch heute gesungen (folgende Strophen sind nur ein Ausschnitt):

Von guten Mächten treu und still umgeben,
behütet und getröstet wunderbar,
so will ich diese Tage mit euch leben
und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Refrain:

Von guten Mächten wunderbar geborgen
erwarten wir getrost, was kommen mag.
Gott ist mit uns am Abend und am Morgen
und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Und reichst Du uns den schweren Kelch,
den bittern
des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand,
so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern
aus Deiner guten und geliebten Hand.

Ein Mann, der solche Worte schreiben kann, ist gewiss einer näheren Betrachtung würdig. Vor allem vor dem Hintergrund, dass er sie niederschrieb in einer Zelle, in der er auf seinen Tod wartete. Er starb im KZ Flossenbürg.

1933 hielt er in London eine Predigt, es war der Ewigkeitssonntag in dem Jahr, als Hitler schon in

Deutschland wütete. Er sagte über den Tod:

»Ob wir jung sind oder alt, das ist hier kein Unterschied. Was sind die zwanzig oder dreißig oder fünfzig Jahre vor Gott? Und wer weiß denn, wie nahe er schon vor dem Ziel ist? Dass das Leben erst anfängt, wenn es hier aufhört, dass alles nur Vorspiel ist vor dem geschlossenen Vorhang – das sollen Junge und Alte bedenken. Warum haben wir denn solche Angst, an den Tod zu denken? ... Der Tod ist ja nur furchtbar für den, der Angst hat, der ihn fürchtet. Der Tod

ist nicht wild und schrecklich, wenn wir nur still sind und [uns] an Gottes Wort halten. Der Tod ist nicht bitter, wenn wir nicht verbittert sind. [...] der Tod lockt mit himmlischer Gewalt, wenn wir nur wissen, dass es das Tor in die Heimat, in das Freudenzelt, in das ewige Reich des Friedens ist.

... Wer weiß denn, dass das Sterben etwas Schreckliches ist? Wer weiß es denn, ob nicht die Ängste und Nöte des Menschen nur das Zittern und Schaudern vor dem herrlichsten, himmlischsten, seligsten Ereignis der Welt ist? ... Der Tod ist die Hölle und die Nacht und



die Kälte, wenn ihn unser Glaube nicht verwandelt. Aber das ist ja das Wunderbare, dass wir den Tod verwandeln können.«³⁸

Es ist nicht so, dass er einfach nur von etwas sprach, ohne diese Worte auch eingelöst zu haben. Kurz bevor er starb, sagte er: »Das ist das Ende – für mich der Beginn des Lebens.«³⁹ Dann ging er mutig und gefasst zum Galgen.

Der Tod gehört zum Leben dazu, so sagt ein Sprichwort. Doch diese Depression des Wartens auf den Tod erfasst nur diejenigen, die nicht wissen, was danach kommt. Was passiert, wenn du kurz vor deinem Tod stehst, wenn alles wegfällt, was dich am Leben hielt, wenn du weißt, dass du jetzt sterben musst? Kannst du mit Paulus und Bonhoeffer sagen: »Tod, wo ist dein Sieg?« Bist du »von guten Mächten wunderbar geborgen«?

»Der sachliche Wissenschaftler [...] muss kein Zweifler an Gott sein«

Es sind berühmte Wissenschaftler wie Albert Einstein, Max Planck und Ernest Rutherford, die die Wissenschaften keineswegs als Hinderungsgrund sehen, an Gott zu glauben. Eher sogar als Hinführung zum Glauben.

»Es gibt nicht den geringsten stichhaltigen Beweis für die Hypothese, dass das Leben in einer organischen Suppe hier auf der Erde entstanden ist. [...] Weshalb schwelgen Biologen dann in unbegründeten Fantasien, um zu leugnen, was doch so offensichtlich ist: dass die 200 000 Aminosäure-Ketten, und damit das Leben, nicht durch Zufall entstanden sind.«⁴⁰

Fred Hoyle, 1915–2001, britischer Astronom und Mathematiker

»Wir befinden uns in der Lage eines kleinen Kindes, das in eine riesige Bibliothek eintritt, die mit vielen Büchern in verschiedenen Sprachen angefüllt ist. Das Kind weiß, dass jemand die Bücher geschrieben hat. Es weiß aber nicht, wie das geschah. Es versteht die Sprachen nicht, in der sie geschrieben wurden. Das Kind erahnt dunkel eine mysteriöse Ordnung in der Zusammenstellung der Bücher, weiß aber nicht, was es ist. Das ist nach meiner Meinung die Einstellung auch des intelligentesten Menschen gegenüber Gott. Wir sehen ein Universum, das wunderbar zusammengesetzt ist und bestimmten Gesetzen gehorcht, aber diese Gesetze verstehen wir nur andeutungsweise. Unser begrenzter Verstand kann die mysteriösen Kräfte, welche die Konstellationen bewegen, nicht fassen.«⁴¹

Albert Einstein, 1879–1955, theoretischer Physiker, Begründer der Relativitätstheorie

»Jedem tiefen Naturforscher muss eine Art religiösen Gefühls naheliegen, weil er sich nicht vorstellen mag, dass die ungemein feinen Zusammenhänge, die er erschaut, von ihm zum ersten Mal gedacht werden.«⁴²

Albert Einstein

»Für den gläubigen Menschen steht Gott am Anfang, für den Wissenschaftler am Ende aller Überlegungen.«⁴³

Max Planck, 1858–1947, Entdecker der Quantenphysik

»Es gibt [...] ein [...] Gesetz, welches die Eigentümlichkeit hat, dass es auf jedwede den Verlauf eines Naturvorganges betreffende sinnvolle Frage eine eindeutige Antwort gibt, und dies Gesetz besitzt, soweit wir sehen können, ebenso wie das Energieprinzip, genaue Gültigkeit, auch in der allerneuesten Physik. Was wir aber nun als das allergrößte Wunder ansehen müssen, ist die Tatsache, dass die sachgemäßeste Formulierung dieses Gesetzes bei jedem Unbefangenen den Eindruck erweckt, als ob die Natur von einem vernünftigen, zweckbewussten Willen regiert würde.«⁴⁴

Max Planck

»Je tiefer wir in das harmonische [...] Walten der Naturkräfte eindringen, desto mehr fühlen wir uns zu demütiger Bescheidenheit angeregt [...] desto höher steigt unsere Bewunderung der unendlichen ordnenden Weisheit, welche die ganze Schöpfung durchdringt.«⁴⁵

Werner von Siemens, 1816–1892, Erfinder und Industrieller

»Die gelegentlich gehörte Meinung, dass wir im Zeitalter der Weltraumfahrt so viel über die Natur wissen, dass wir es nicht mehr nötig haben, an Gott zu glauben, ist durch nichts zu rechtfertigen. Bis zum heutigen Tag hat die Naturwissenschaft mit jeder neuen Antwort wenigstens drei neue Fragen entdeckt.«⁴⁶

Wernher von Braun, 1912–1977, Raketeningenieur und Wegbereiter von Raketenwaffen und Raumfahrt

»Es wäre nicht gerecht gewesen, wenn Gott in seiner Weise erschienen wäre, also vollkommen göttlich und absolut fähig, alle Menschen zu überzeugen. Aber es wäre auch nicht gerecht gewesen, wenn er so verborgen gekommen wäre, dass er von denen nicht hätte erkannt werden können, die ihn ernsthaft suchen. [...] Für die, die wirklich sehen wollen, ist Licht genug da, und Verdunklung für die, die anders gesinnt sind.«⁴⁷

Blaise Pascal, 1623–1662, französischer Mathematiker, Physiker, Literat und christlicher Philosoph

»Auch der sachliche Wissenschaftler, der das Geheimnis des Seins in etwa ›entzaubert‹, muss kein Zweifler an Gott sein. Es ist eine irrige Auffassung in Laienkreisen, dass der Gelehrte, der mehr vom Sein weiß als andere, darum gottlos sein müsste. Ganz

im Gegenteil: Unsere Arbeit bringt uns Gott näher. Sie erhöht unsere Ehrfurcht vor seiner gigantischen Macht, vor der unsere armseligen Werkzeuge – so titanenhaft sie uns auf Erden auch erscheinen mögen – jämmerlich versagen.«⁴⁸

Ernest Rutherford, 1871–1937, Nobelpreis 1908, Begründer der modernen Atomphysik

»Hier liegt der Leib B. Franklins, eines Buchdruckers, gleich dem Deckel eines alten Buches, aus welchem der Inhalt herausgenommen und das seiner Inschrift und Vergoldung beraubt ist – eine Speise für die Würmer. Doch wird das Werk selbst nicht verloren sein, sondern, wie er glaubt, einst erscheinen in einer neuen, schöneren Ausgabe – durchgesehen und verbessert vom Verfasser!«⁴⁹

Benjamin Franklin, 1706–1790, Staatsmann, Schriftsteller, Erfinder des Blitzableiters, ursprünglich Buchdrucker. Das Zitat gibt seine selbst verfasste Grabinschrift wieder.

Gott hilft Mircos Eltern, dem Mörder ihres Sohnes zu vergeben

Christen, die existenziellem Leid begegnen, sind oft geprägt von einer positive Lebenseinstellung, trotz ihrer widrigen Lebensumstände. Die Eltern des kleinen Mirco, der am 3. September 2010 von einem 45-Jährigen in Grefrath entführt, vergewaltigt und erdrosselt wurde, sind solche Menschen. Sie schrieben einen öffentlichen Brief, nachdem Mirco das Leben genommen wurde, und vergeben dem Mörder ihres Sohnes. Sie schildern Mirco wie folgt:

»Kleiner Schelm und guter Versteckkünstler, Klettern fand er super. Er war unser Clown und unsere Sportskanone. Egal, welchen Sport, ob Fußball, Reiten, Eisschnelllauf, er war einfach top.

Mit seinem Fahrrad und Freunden Touren unternehmen war sein Ding. Am liebsten wurde die Freizeit auf verschiedenen Bauernhöfen verbracht. Er war gerne an der frischen Luft, und wenn er groß ist, wollte er Bauer werden.

So manch einen hat er auch auf die Palme bringen können mit seinem stark ausgeprägten Gerechtigkeitssinn. Mirco war etwas Besonderes, manchmal haben wir ihn selbst nicht verstanden.»⁵⁰

Der Täter wurde gefunden und verurteilt. Der Beschuldigte schrieb als Schlusswort vor seiner Urteilsverkündung: *»Ich habe noch keine Antwort gefunden [warum ich diese Tat beging], und deshalb schweige ich.«* Er sei sich bewusst, was für eine schreckliche Tat er begangen habe. *»Es ist ein Albtraum, dem ich nicht entrinnen kann.«⁵¹*

Diese Tat kann natürlich durch keine Worte wieder gut gemacht werden. Während viele Menschen zu Hass tendieren, angesichts solch einer pervers-sadistischen Tat, reagierten die Eltern von Mirco völlig unnatürlich. Sie schreiben weiter:

»[...] Es war eine angespannte, bedrückende Zeit. Wir als Familie haben uns aber vom ersten Tag an nicht allein gelassen gefühlt, da wir ganz genau wussten: Alles, was Gott tut, ist vollkommen, und was der Herr sagt, ist unzweifelhaft wahr.«⁵²

So brutal diese Wahrheit war: Ihr *»kleiner Schelm«* sollte nicht mehr zu ihnen kommen. Die quälende Ungewissheit hatte ein Ende. Doch sie konnten in

der Hoffnung auf Gott sagen, dass er alles gut machen würde! Weiter schreiben sie, nachdem der Mörder ihres Sohnes gefunden wurde:

»[...] Jetzt, der 26. Januar 2011 wurde ein ganz harter Tag für uns. Ein Verdächtiger ist festgenommen und Mirco gefunden. Entsetzlich und grausam, unser Sonnenschein Mirco kommt nicht wieder.

Er hat sein Leben gelassen für einen erwachsenen Menschen, der seinem beruflichen Stress und Druck Luft machen wollte.

Wir als Familie glauben, dass für diesen Druck und Stress und alle unsere Sorgen und Sünden schon vor vielen Jahren ein anderer junger Mann gestorben ist. Er heißt: Jesus!«⁵³

Unlängst sagte der Vater von Mirco in einem Interview mit »weltonline«: *»Wenn ich allein meiner Natur als Mensch folgte, könnte ich nur fordern, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Aber den Mörder zu töten, gibt mir keinen Frieden; ihm zu vergeben, dagegen schon. Ob er über die Gefängnisstrafe hinaus einst zur Rechenschaft gezogen wird, das überlasse ich Gott. Er kann als Einziger den Wert eines Menschen beurteilen. Es befreit ungemein, diese Entscheidung an Gott abzugeben.«⁵⁴*

Man kann diese Art von Umgang mit Leid als menschliche Größe beschreiben, aber es ist viel mehr als das: Es ist eine völlig unbekannte, unnatürliche Liebe. Wie begegnen wir existenziellem Leid? Jesus schenkt Hoffnung!

Seine Liebe hört niemals auf.
(vgl. 1. Korinther 13,8)

ZITIERT:

Bono von U2: »»Du kannst Gott nicht neutral gegen- überstehen««

Viele Menschen meinen, Jesus sei nicht Gott gewesen, sondern ein großer Lehrer. Seine Moralvorstellungen werden oft als einzigartig hervorgehoben, seine Ethik sei unvergleichbar, und er war ein Großer unter den religiösen Führern. Doch er behauptete von sich etwas anderes.

Man muss sich einmal vorstellen, dass dieser Mann Jesus behauptete, er könne dir die Sünden vergeben. Nicht irgendwelche, sondern alle. Wie kann jemand so dreist sein und meinen, dass er wildfremden Menschen die Sünden vergeben kann? Das ist vielmehr arrogant als demütig. Deswegen bleibt bei der Begegnung mit Jesus nur eins: Wir können ihm nicht neutral gegenüberstehen. Wenn du also meinst,

dass in der Bibel viele schöne Dinge stehen, die dir im Leben weiterhelfen können, dann liegst du im Kern damit falsch. Jesus ging es um etwas anderes. Er sagte: Ich bin gekommen, um Sünder zu erretten. Sein Anspruch war nicht, Menschen ein wenig Weisheit zu vermitteln. Oder ein vorbildhaftes Opfer zu bringen. Nein, sein Anspruch war nichts anderes, als Gott selbst zu sein. Deswegen macht das Denken unserer heutigen Zeit, Jesus sei ein großer Lehrer und mehr nicht gewesen, keinen Sinn. Er war entweder Gott oder ein totaler arroganter Spinner und Fanatiker.

Bono – Sänger von U2 – hat das einmal sehr treffend ausgedrückt:

»Die säkulare Antwort auf die Christus-Geschichte fällt immer in etwa so aus: Er war ein großer Prophet, offensichtlich ein sehr interessanter Typ, hatte neben anderen großen Propheten viel zu sagen (sei es Elia, Mohammed, Buddha oder Konfuzius). Aber Christus lässt das eigentlich nicht zu. [...] Christus sagt: Nein. Ich sage nicht, dass ich ein Lehrer bin, nennt mich nicht einen Lehrer. Ich sage nicht, dass ich ein Prophet bin. Ich sage: Ich bin der Messias. Ich sage: Ich bin der fleischgewordene Gott. [...] Damit sind wir vor die Entscheidung gestellt: Entweder ist Christus der Messias, wie er gesagt hat, oder ein totaler Spinner. Ich meine, wir reden hier über eine Art Spinner

wie Charles Manson. [...] Die Ansicht, dass die Entwicklung der Zivilisation von über der Hälfte unseres Globus durch einen Spinner auf den Kopf gestellt und verändert wurde, ist für mich weit hergeholt! [...] Wenn wir nur ein bisschen mehr wie er sein könnten, würde die Welt verändert werden. Wenn ich das Kreuz von Christus anschau, dann sehe ich dort oben meinen ganzen Dreck – und den von jedem anderen auch. Also stelle ich mir die Frage, die schon viele Menschen bewegt hat: Wer ist dieser Mann? Und war er der, der er behauptete zu sein, oder war er nur ein religiöser Spinner? Und darum geht's, das ist die Frage. Und jeder muss sie selbst beantworten.«⁵⁵

Jesus war entweder der Gott, von dem er selbst redete, oder er war ein Lügner. Du kannst nicht sagen, dass seine Moralvorstellungen groß waren, und dann darüber hinwegsehen, dass er über sich selbst lügt. Denn wenn er nur ein Lehrer war, ein Mensch, der sich opferte und mehr nicht, dann hat er in Bezug auf sich selbst gelogen. Oder wie Bono es sagt: Entweder er war Gott oder ein totaler Spinner!

Die Handschriftenfunde der Bibel belegen ihre Glaubwürdigkeit

Viele Menschen reden sich ein, dass die Bibel ursprünglich anders aufgeschrieben wurde, als wir sie heute vor uns haben. Es ist ein populärer Mythos, dass die Bibel im Laufe der Jahrhunderte verändert wurde. Er wird aber durch die tatsächlichen Hinweise entkräftet.

So fand zum Beispiel das erste Kirchenkonzil erst 325 n.Chr. statt⁵⁶, als alle Manuskripte der Bibel längst existierten (die Evangelien und die anderen Bücher des Neuen Testaments sind bereits im 1. Jahrhundert verfasst worden). Es ist schwer vorstellbar, wie die Kirche die Bibel verändert haben soll, wenn Handschriften vorlagen, die vor dem vierten Jahrhundert – als das Christentum zur Staatsreligion wurde – verfasst wurden oder sogar kurz nach Jesu Tod entstanden sind.

Dazu kommt noch, dass um ein Vielfaches mehr Handschriftenfunde und Manuskripte der Bibel existieren, als das zum Beispiel in Bezug auf andere antike

Funde alter Schriften der Fall ist.⁵⁷ Cäsars *Gallische Kriege* sind die einzige Schrift des 1. Jahrhunderts über diesen Krieg. Es gibt keine anderen Berichte. Ohne seine Schrift hätten Historiker keinerlei Aufzeichnungen dieser Kriege. Doch seine Originalschrift existiert gar nicht mehr. Lediglich zehn Kopien sind übrig geblieben, und diese wurden zwischen 900 und 950 geschrieben.⁵⁸ Trotzdem gelten diese Dokumente als Darstellung historischer Fakten.

Von der Bibel existieren mehrere Tausend alttestamentliche Handschriften, viele davon stammen aus dem 4. Jahrhundert vor Christus. Es gibt über 5300 Handschriften des Neuen Testaments, davon wurden nahezu 800 vor dem Jahr 1000 verfasst. Trotzdem wird die historische Zuverlässigkeit der Bibel infrage gestellt. Es gibt keinen Beleg dafür, dass die frühe Kirche die biblische Beschreibung von Jesus verändert haben könnte. Fororsche nach, und du wirst feststellen, dass die Bibel ein Werk mit einer hervorragenden historischen Fundierung ist.⁵⁹

Die Natur spricht für einen Schöpfer

Die Bibel skizziert ein Bild dieser Welt: Es gibt einen Schöpfer, und er schuf die Welt. Anhand dieser Welt dürfen wir erkennen, dass es einen Schöpfer gibt. In diesem Kreislauf sind wir Teil seines Plans. Der Mensch hat das unglaubliche Vorrecht, seinen Schöpfer erleben zu dürfen: In seiner Welt, in seinem Umfeld, durch andere Menschen, durch Wunder und Schönheit. All das ist die Musik, die Gott überall in dieser Welt spielt. Deswegen sagt die Bibel auch Folgendes:

»Denn was Menschen von Gott wissen können, ist ihnen bekannt, er selbst hat es ihnen vor Augen gestellt. Denn seine unsichtbare Wirklichkeit, seine ewige Macht und sein göttliches Wesen sind seit Erschaffung der Welt in seinen Werken zu erkennen. Die Menschen haben also keine Entschuldigung« (Römer 1,19–20).

Die Mechanismen, die wir durch Wissenschaft erkennen, sind göttliche Werkzeuge, um sein Lied an die Menschheit hörbar zu machen. Wir können nicht

die Schönheit dieser Symphonie ignorieren und Gott wegdiskutieren! Wir sind ohne Entschuldigung.

»Aber frage doch das Vieh, und es wird dich belehren, oder die Vögel des Himmels, und sie werden dir's verkünden, oder rede mit der Erde, und sie wird dich unterweisen, und die Fische im Meer erzählen es dir. Wer unter allen diesen wüsste nicht, dass die Hand des HERRN dies gemacht hat, dass in seiner Hand die Seele alles Lebendigen ist und der Geist jedes menschlichen Fleisches? Prüft nicht das Ohr die Worte, wie der Gaumen die Speise schmeckt?« (Hiob 12,7–11).

Hans und Sophie Scholl: Der Widerstand gegen Hitler entstand aus ihrem christlichen Glauben

Im Widerstand gegen Hitler standen vor allem Christen. Diese Tatsache wird oft verschwiegen. Aus Briefen und Tagebüchern von Hans und Sophie Scholl geht beispielsweise eindeutig hervor, dass sie ihren Mut zum Bekenntnis gegen den Nationalsozialismus aus dem christlichen Glauben gezogen haben.

Hans schreibt zum Beispiel in seinem Tagebuch aus Russland:

»Vielleicht wandere ich ein zweites Mal ins Gefängnis, vielleicht ein drittes und viertes Mal. Ein Gefängnis ist noch lange nicht das Übelste, vielleicht ist es sogar etwas vom Besten. Ich hatte dort die Liebe gefunden, welcher der Tod folgen muss, weil Liebe umsonst verfließt, weil sie kei-



nen Lohn haben kann. Hier sterben täglich zehn, das ist noch nicht viel, und es wird kein Aufhebens davon gemacht. Wie viel Blumen werden achtlos zertreten? [...] Und doch blühen Kinder auf, unaufhaltsam, wie junge Birken, zart, mit glänzenden Augen? [...]

Wenn nicht Christus gelebt hätte und nicht gestorben wäre, gäbe es wirklich gar keinen Ausweg. Dann müsste alles Weinen grauenhaft sinnlos sein. Dann müsste man mit dem Kopf gegen die nächste Mauer rennen und sich den Schädel zertrümmern. So aber nicht.«⁶⁰

Auch das Tagebuch von Sophie Scholl zeugt von ihrer großen Sehnsucht nach Gott und dem rechten Leben. Ende Juni 1942 schreibt sie:

»Mein Gott, ich kann nichts anderes als stammeln zu Dir. Nichts anderes kann ich, als Dir mein Herz hinzuhalten, das tausend Wünsche von Dir wegziehen. [...] Lehre mich beten.

Lieber unerträglichen Schmerz als ein empfindungsloses Dahinleben. Lieber brennenden Durst, lieber will ich um Schmerzen, Schmerzen, Schmerzen beten, als eine Leere zu fühlen, eine Leere, und sie zu fühlen ohne eigentliches Gefühl. Ich möchte mich aufbäumen dagegen.»⁶¹

Christen werden oftmals die Verbrechen der Kreuzzüge vorgehalten, die keineswegs zu rechtfertigen sind und auch alles andere als biblisch zu begründen sind. Doch ein atheistisch motivierter Widerstand gegen Hitler fehlte oder war sehr schwach. Die größten Verbrechen des letzten Jahrhunderts wurden von Atheisten begangen unter Hitler, Mao und Stalin, und die Christen versuchten, die Wahrheit hochzuhalten. Dietrich Bonhoeffer ergänzt:

»Wer hält stand? Allein der, dem nicht seine Vernunft, sein Prinzip, sein Gewissen, seine Freiheit, seine Tugend der letzte Maßstab ist, sondern der dies alles zu opfern bereit ist, wenn er im Glauben und in alleiniger Bindung an Gott zu gehorsamer und verantwortlicher Tat gerufen ist, der Verantwortliche, dessen Leben nichts sein will als eine Antwort auf Gottes Frage und Ruf.«⁶²

Bonhoeffer und die Geschwister Scholl starben für die Freiheit; ihre Hoffnung ging über den Tod hinaus!

Exakte Voraus- sagen über die Kreuzigung treffen ein

Jesu Leidensweg bis hin zum Tod am Kreuz ist sehr genau vorhergesagt. Von seiner Ankunft in Jerusalem bis zu seiner Grablegung dokumentiert schon das Alte Testament, wie Jesus einmal sterben würde.

Sacharja war ein Prophet, der im sechsten Jahrhundert v.Chr. lebte. Er sagte voraus, wie Jesus einmal in Jerusalem einziehen wird. Nicht mit Prunk und Pracht und in einem Palast – wie es sich für einen König gehört –, sondern auf einem Esel (Sacharja 9,9):

»Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin.«

Diese Prophetie, die sechs Jahrhunderte vor ihrer Erfüllung geschrieben wurde, findet sich in Matthäus 21 in den folgenden Versen (7–9) wieder:

»Sie brachten die Tiere (die Eselin und das Fohlen) zu ihm, legten ihre Mäntel über sie, und Jesus setzte sich darauf. Viele Leute breiteten ihre Kleider als Teppich vor ihm aus, andere rissen Zweige von den Bäumen und legten sie auf den Weg. Vor und hinter ihm drängten sich die Menschen und riefen: ›Gelobt sei der Sohn Davids, ja, gepriesen sei, der im Auftrag des Herrn kommt! Gelobt sei Gott im Himmel!«

Daraufhin verbringt Jesus die letzte Woche vor seiner Kreuzigung in Jerusalem. Er wird dann von einem seiner Jünger verraten. Auch das finden wir schon in einem Psalm, wo geschrieben steht: *»Sogar mein engster Freund, der oft an meinem Tisch saß und dem ich vertraute, tritt mich mit Füßen«* (Psalm 41,10). Judas erfüllte diese Prophetie.

Dieser Judas sollte dann 30 Silberstücke für sein boshafte Werk erhalten. Auch das sagt das Alte Testament:

»Und ich sagte zu den Herdenbesitzern: ›Wenn es euch recht ist, gebt mir jetzt meinen Lohn; wenn nicht, dann lasst es bleiben!« Sie zahlten mir dreißig Silberstücke aus« (Sacharja 11,12).

Die Erfüllung finden wir in Matthäus 26,14–16: *»Anschließend ging einer der zwölf Jünger, Judas Iskariot, zu den Hohenpriestern und fragte: ›Was zahlt ihr mir, wenn ich euch Jesus verrate?« Sie gaben ihm dreißig Silbermünzen. Von da an suchte Judas eine günstige Gelegenheit, um Jesus zu verraten.«*

Weitere Prophetien über den Hergang von Jesu Kreuzigung und Grablegung:

Altes Testament: »Schon teilen sie meine Kleider unter sich auf und lösen um mein Gewand!« (Psalm 22,19).

Erfüllung: »Als nun die Kriegsknechte Jesus gekreuzigt hatten, nahmen sie seine Kleider und machten vier Teile, für jeden Kriegsknecht einen Teil, und dazu das Untergewand. Das Untergewand aber war ohne Naht, von oben bis unten in einem Stück gewoben. Da sprachen sie zueinander: Lasst uns das nicht zertrennen, sondern darum lösen, wem es gehören soll!« (Johannes 19,23–24a).

Altes Testament: »Vor schwerem Schaden bewahrt er ihn, kein Knochen soll ihm gebrochen werden« (Psalm 34,21).

Erfüllung: »Als sie zu Jesus kamen, stellten sie fest, dass er bereits tot war. Deshalb brachen sie ihm nicht die Beine. Aber einer der Soldaten stieß ihm eine Lanze in die Seite. Sofort flossen Blut und Wasser aus der Wunde. Dies alles bezeugt ein Mann, der es mit eigenen Augen gesehen hat. Sein Bericht ist zuverlässig und wahr; ihm könnt ihr glauben. Auch das ist geschehen, damit das Wort der Heiligen Schrift in Erfüllung geht: ›Kein Knochen soll ihm zerbrochen werden‹« (Johannes 19,33–36).

Altes Testament: » Und man bestimmte sein Grab bei Gottlosen, aber bei einem Reichen war er in seinem Tod, weil er kein Unrecht getan hatte und kein Betrug in seinem Mund gewesen war« (Jesaja 53,9).

Erfüllung: »Am Abend kam ein reicher Mann aus Arimathäa. Er hieß Josef und war ein Jünger Jesu. Er ging zu Pilatus und bat ihn um den Leichnam Jesu. Pilatus befahl, diese Bitte zu erfüllen. Josef nahm den Toten, wickelte ihn in ein neues Leinentuch und legte ihn in das Grab, das er

für sich selbst in einen Felsen hatte hauen lassen. Dann wälzte er einen großen Stein vor den Eingang des Grabes und ging fort» (Matthäus 27,57–60).

Vielleicht meinst du: Man könnte ja mit Absicht so gehandelt haben, um diese Prophetien zu erfüllen. Doch das ist ein sehr kurz gefasster Gedanke, denn die Prophetien des Alten Testaments wurden vielfach von Menschen erfüllt, die Jesus und die Juden hassten und ihre Prophetien des Alten Testaments gar nicht kannten: von Römern oder anderen Nichtjuden. Und so schreibt auch nochmals der Arzt Lukas in Apostelgeschichte 4,27:

»Sie haben sich verbündet: Herodes und Pontius Pilatus, Menschen aus anderen Völkern und ganz Israel. Sie sind eins geworden im Kampf gegen Jesus, deinen heiligen Knecht, den du erwählt und gesandt hast.« Im Kampf gegen Jesus erfüllten sie alles, was das Alte Testament über sie schon Jahrhunderte vorher schrieb.

Die bekannteste Prophetie über Jesu Leidensweg findest du übrigens in Jesaja, Kapitel 53. Eine detaillierte Beschreibung von Jesus als dem geschlachteten Lamm!

COMIC

DAS LOCH IM MEN- SCHEN

André Hirschler

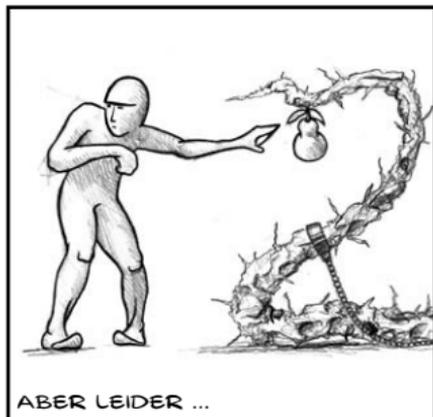
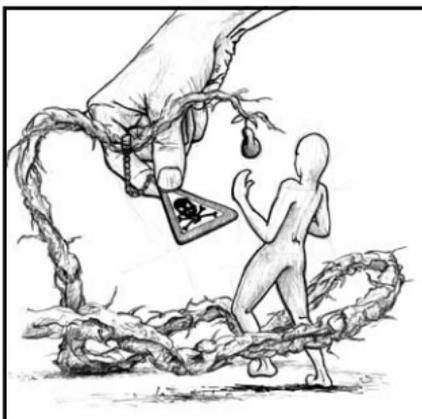
AM ANFANG SCHUF GOTT
DEN MENSCHEN.



DER MENSCH WAR
GLÜCKLICH BEI GOTT.



ALLERDINGS GAB ES EIN
VERBOT: VON EINEM
BESTIMMTEN BAUM
SOLLTE DER MENSCH
NICHT ESSEN.

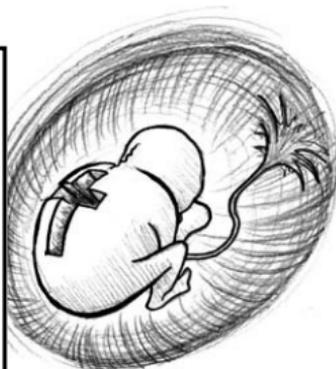


ABER LEIDER ...



... TAT ER GENAU DAS.

SEITDEM HAT ER EIN LOCH,
MITTEN IM LEIB.

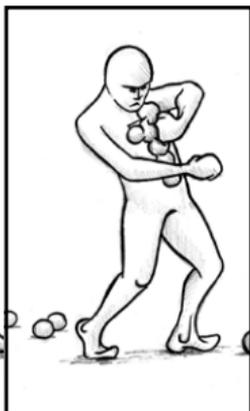


EIGENTLICH WIRD
SEITHER JEDER MENSCH MIT
SO EINEM LOCH GEBOREN.

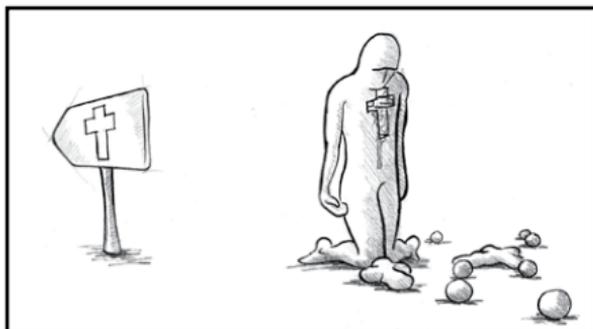
»WOMIT SOLL ICH MEIN LOCH STOPFEN?«, FRAGT ER SICH.



ER VERSUCHT
ES MIT BUNTEN
KUGELN, ...



... MUSS JEDOCH FESTSTELLEN, DASS ES DADURCH NUR
SCHLIMMER WIRD.



SCHLIESS-
LICH
ERINNERT ER
SICH AN DEN
WEGWEISER,
DEN ER
GESEHEN
HATTE, GEHT
HIN UND ...



... STELLT FEST,
DASS DA
STÜCKE LIEGEN,
DIE GENAU DIE
RICHTIGE FORM
HABEN.



ER SIEHT, WIE VIEL ES DEN
MANN AM KREUZ KOSTET.



BEHUTSAM SETZT IHM
DER MANN, DER SICH
FÜR IHN KREUZIGEN
LIESS, EINES DAVON EIN.



SEITDEM
GEHEN DIE
BEIDEN
GEMEINSAM
DURCHS
LEBEN.

Jesus rettete mich von der Ausweglosigkeit

Im 15. Lebensjahr wollte ich mit meinem Leben Schluss machen. Einen Abschiedsbrief hatte ich schon geschrieben. Doch als ich dann am Abgrund des großen Steinbruchs stand und in die Tiefe sah, überkam mich eine große Angst.

Ich kehrte um und lief, so schnell ich konnte, nach Hause. Zwanzig Jahre später hatte ich eine eigene Familie, eine liebe Frau und vier gesunde Kinder. Und doch war ich unzufrieden. An einem Heiligabend lagen zwei Kinder krank im Bett, wir hatten eine Menge Schulden, und mir war ein Strafbefehl zugestellt worden. Ich hielt es zu Hause nicht mehr aus und lief ziellos umher. Zuletzt war ich irgendwo am Stadtrand auf einem Hügel allein mit mir und meinen Sorgen. Es war das erste Mal seit vielen Jahren, dass ich wieder betete.

Danach wurde ich ruhiger und zuversichtlicher. Das Leben habe ich mir an diesem Weihnachtsabend nicht genommen. Später wurden unsere Kinder gesund,

unsere wirtschaftliche Situation verbesserte sich, und der Strafprozess gegen mich, obwohl er auf zwei Jahre lautete, endete mit einem Freispruch.

Fünfzehn Jahre danach gab es den nächsten Anlass, sich das Leben zu nehmen. Ich wurde fristlos entlassen. In den Jahren der Rezession mit fast fünfzig und als »Ungelernter« hatte ich keine Chance auf dem Arbeitsmarkt.

In dieser Phase ohne Perspektive »nahm« ich mir dann das Leben: das Leben mit Jesus Christus! Ich nahm ihn, der das Leben ist, in meinem Herzen auf und übergab ihm mein hoffnungsloses Dasein. Der Herr Jesus schenkte mir nicht nur die Vergebung meiner Schuld und die Versöhnung mit Gott, sondern machte alles neu: unsere Herzen, unsere Ehe, unser Leben! Mit 56 Jahren bekam ich sogar einen neuen Arbeitsplatz. Anstatt mein Leben wegzuworfen, habe ich es mir in Christus genommen. Die Bibel sagt: »*Wer den Sohn hat, der hat das Leben!*« (1. Johannes 5,12). Anonym⁶³

Glaube verändert Menschen zum Guten, Atheismus nicht

Argumente für Gott? Gibt es viele, nämlich Millionen von Menschen, die zum Guten hin verändert wurden. Welche Arbeit leistet der Atheismus an den Herzen der Menschen? Jesus Christus starb, damit wir Leben haben, sagt die Bibel:

Der amerikanische Prediger Ironside wurde von einem Atheisten durch einen Zeitungsartikel herausgefordert, an einer öffentlichen Diskussion über Gott und die Bibel teilzunehmen und den Glauben an Gott und an die Bibel zu verteidigen. Der gläubige Prediger antwortete ebenfalls durch einen Zeitungsartikel und zwar folgendermaßen:

»Ich bin bereit, an der vorgeschlagenen öffentlichen Diskussion teilzunehmen. Mein Vorschlag ist jedoch, dass Herr ... (der bekannte Atheist) hundert Menschen mitbringt, die gefallen und verkommen waren und die durch

seinen Atheismus zum Guten verändert wurden. Ich werde an dem betreffenden Abend dann auch hundert Menschen mitbringen, die gescheitert waren und deren Leben zerstört war, die aber durch den Glauben an Gott und durch die Botschaft der Bibel neues Leben gefunden haben und deren Leben deutlich zum Guten verändert wurde.«

Die Diskussion fand nie statt – weil der Atheist die Bedingung nicht erfüllen konnte. Selbst wenn er nur achtzig, fünfzig, zwanzig, fünf oder gar nur einen Menschen, der durch seinen Unglauben positiv verändert worden war, hätte mitbringen müssen, wäre es ihm nicht gelungen. Der Prediger hingegen hätte nicht nur hundert, sondern Tausende mitbringen können. Denn die Botschaft der Bibel verändert das Leben der Menschen, die sie lesen und beachten, zum Guten.⁶⁴

Scheinbare Widersprüche: Gott ist gerecht und gnädig

Wenn ein Richter gerecht ist, dann muss er Menschen nach ihren Taten verurteilen. Wenn ein Richter gnädig ist, dann kann er Menschen nicht nach ihren Taten vergelten. Gott wird in der Bibel beschrieben als gerecht und gnädig zugleich. Wie geht das?

Der Gerechtigkeitssinn ist dem Menschen in die Wiege gelegt. Schon Kinder wissen sehr genau, wann sie ungerecht behandelt werden, und fordern Gerechtigkeit lautstark ein. Erstaunlicherweise schreit der Mensch vielmehr nach Gerechtigkeit als nach Gnade, zumindest wenn es um die Belange anderer geht.

Gnade für Osama bin Laden oder Hitler hätten wir nicht akzeptiert, es hätte gegen alles verstoßen, was wir als verhältnismäßig empfinden. Gnade verdient Osama bin Laden oder Hitler nicht, sie verdienen Gerechtigkeit. Gnade und Gerechtigkeit sind miteinander unvereinbar und können nicht auf einen Nenner gebracht

werden. Gnade für mich, Gerechtigkeit für dich, so sagt der Mensch. Beides in einem ist unmöglich.

Da die Bibel von Gott sagt, dass er gnädig und gerecht ist, wäre es interessant zu wissen, wie er mit solchen Monstern der Menschheit umgehen würde oder umgeht. Wie kann er gnädig sein und seine Gerechtigkeit wahren? Wie kann er gerecht bestrafen und gleichzeitig seine Güte offenbaren? Klar ist, dass er beides tun muss: Von ihm wird gesagt, dass er heilig ist und Sünde hasst. Auch die von grausamen Menschen. Genauso ist er Liebe und Güte und Gnade und möchte nicht, dass Menschen in ihrer Schuld verlorengehen.

Die Bibel gibt eine erstaunliche Antwort: Gott wählte einen Weg, den der Mensch nicht hätte ersinnen können. Er sagte: Ich werde stellvertretend meinen Sohn opfern für die Sünde der ganzen Welt, damit Gerechtigkeit gewahrt wird, damit Sünde bestraft wird und ich meine Gerechtigkeit vor der ganzen Welt zur Schau stelle. Am Kreuz zeigt Gott seine Gerechtigkeit.

In demselben Augenblick gewinnt der Mensch einen Einblick in das, was Gott ist. Er ist zugleich Gnade. In einem Menschen ist Gott gerecht und gnädig, denn in seinem Sohn ist der Zugang zur Gnade geschaffen, bei ihm am Kreuz wird der Sünder begnadigt. In ihm haben wir Gnade und Gerechtigkeit. Die Bibel drückt das so aus:

»... dass sie [die Menschen] für gerecht erklärt werden, beruht auf seiner Gnade. Es ist sein freies Geschenk aufgrund der Erlösung durch Jesus Christus. Ihn hat Gott vor den Augen aller Welt zum Sühneopfer für unsere Schuld

gemacht. Durch sein Blut, das er vergossen hat, ist die Sühne geschehen, und durch den Glauben kommt sie uns zugute. Damit hat Gott unter Beweis gestellt, dass er gerecht gehandelt hatte, als er die bis dahin begangenen Verfehlungen der Menschen ungestraft ließ. Wenn er Nachsicht übte, geschah das im Hinblick auf das Sühneopfer Jesu. Durch dieses hat er jetzt, in unserer Zeit, seine Gerechtigkeit unter Beweis gestellt; er hat gezeigt, dass er gerecht ist, wenn er den für gerecht erklärt, der sein ganzes Vertrauen auf Jesus setzt.» (Römer 3,24–26; Hervorhebung hinzugefügt).

Barack Obama verkündete nach dem Tod von Osama bin Laden: »Der Gerechtigkeit ist Genüge getan.« Doch Gott verkündet in seinem Sohn den Sieg von Gerechtigkeit und Gnade zugleich. Er hat an einem Tag die Sünde der ganzen Welt weggetan und ruft die Menschen, dass sie sein Opfer annehmen, wie der Vers sagt: Gott allein ist gerecht und spricht den von seiner Schuld frei, der an Jesus Christus glaubt.

Am Kreuz hat die Gerechtigkeit gesiegt und die Gnade triumphiert! Der Gerechtigkeit wurde in Jesus Christus Genüge getan, und in ihm wird auch die Gnade sichtbar.

4 DINGE, DIE GARANTIERT NIE SO PASSIEREN WERDEN



1. ENDLICH HAB ICH'S GESCHAFFT:
MEINE MILLION!

ICH BIN TOTAL GLÜCKLICH
UND HABE KEIN VERLANGEN
NACH MEHR.

(WIRD SO NIE SEIN.)

2. ENDLICH HAB ICH'S GESCHAFFT:

**ICH HABE DIE SCHÖNSTE FRAU
DER WELT INS BETT GEKRIEGT!**

ICH BIN TOTAL ERFÜLLT UND BRAUCHE
NICHTS MEHR FÜR MEIN EGO.

(WIRD SO NIE SEIN.)



3. ENDLICH HAB ICH'S GESCHAFFT:

BIN TOTAL BELIEBT UND EINFLUSSREICH!

HABE EINE TRILLIARDE TWITTER- UND
FACEBOOK-FOLLOWERS, DAZU EINEN
PLATTENVERTRAG. DAS BEFRIEDIGT MICH
FÜR DEN REST MEINES LEBENS.

(WIRD SO NIE SEIN.)

4. ICH BIN JESUS BEGEGNET:

WAR BEI EIN PAAR BIBELSTUNDEN, HAB
GELERNT, WAS ER FÜR MICH GETAN HAT.
ICH HAB MICH IHM ANVERTRAUT, UND
ER GAB MIR EIN NEUES HERZ.

ABER IRGENDWIE BIN ICH ENTTÄUSCHT.
ICH HALTE MAL DIE AUGEN OFFEN.

(WIRD SO NIE SEIN.)



Große Menschen über die Bibel

In der Bibel hebt man große Schätze, das bezeugen auch viele Denker und Lenker der Geschichte. Einige Zitate von Menschen, die die Bibel für mehr als ein Buch halten, beweisen ihre unglaubliche Kraft. Nicht umsonst meinen über dreißig Staaten der Erde, dieses Buch verbieten zu müssen. Es hat Macht, Menschen zu verändern.

»Ich hab nun 28 Jahr, seit ich Doktor geworden bin, stetig in der Biblia gelesen und daraus geprediget, doch bin ich ihrer nicht mächtig und find' noch alle Tage etwas Neues drinnen.«⁶⁵

Martin Luther, 1483–1546, deutscher Augustinermönch, Reformator

»Die Bibel ist nicht dazu da, dass wir sie kritisieren, sondern dazu, dass sie uns kritisiert.«⁶⁶

Søren Kierkegaard, 1813–1855, dänischer Philosoph, Theologe und Schriftsteller

»Die Bibel ist das Buch, dessen Inhalt selbst von seinem göttlichen Ursprung zeugt. Die Bibel ist mein edelster Schatz, ohne den ich elend wäre.«⁶⁷

Immanuel Kant, 1724–1804, deutscher Philosoph

»Wenn ich meinem Herzen Wohltun will mit wahrer Labung und Stärkung, so greife ich nicht zu den wirren Fragen der Philosophie, sondern ich nehme ein kleines Büchlein zur Hand – das Neue Testament. Darin finde ich unendlich mehr Klarheit und tiefere Wahrheit als in allen Schriften aller Philosophen zusammen.«⁶⁸

Immanuel Kant

»Von meiner Kindheit an hat mich die Bibel mit Visionen über die Bestimmung der Welt erfüllt. [...] In Zeiten des Zweifelns haben ihre Größe und ihre hohe dichterische Weisheit mich getröstet. Sie ist für mich wie eine zweite Natur.«⁶⁹

Marc Chagall, 1887–1985, französischer Maler und Grafiker russisch-jüdischer Herkunft

»Für mich entspringt die Vollkommenheit in der Kunst und im Leben aus der biblischen Quelle.«⁷⁰

Marc Chagall

»Kein Buch der Welt hat schon so viele Kritiker gehabt und keines ist, wie die Bibel, allen ohne Ausnahme überlegen geblieben.«⁷¹

Carl Hilty, 1833–1909, schweizerischer Theologe

»Worüber ich mich immer wieder wundere, ist dies: Es gibt auf der Welt über dreißig Millionen Gesetze, um die Zehn Gebote durchzuführen.«⁷²

Albert Schweitzer, 1875–1965, elsässischer evangelischer Theologe, Musiker, Arzt und Philosoph

»Die Bibel ist ein ewig wirksames Buch, weil, solange die Welt steht, niemand auftreten und sagen wird: Ich begreife es im Ganzen und verstehe es im Einzelnen. Wir aber sagen bescheiden: Im Ganzen ist es ehrwürdig und im Einzelnen anwendbar.«⁷³

Johann Wolfgang von Goethe, 1749–1832, deutscher Dichter

»Mit den Psalmen der Bibel ist es wie mit dem Brot. Über Brot kann man diskutieren, man kann es analysieren, chemisch in seine Bestandteile auflösen [...], doch nur dem, der das Brot isst, gibt und stärkt es das Leben.«⁷⁴

Erich Zenger, Theologe des 20. Jahrhunderts

»Die ganze Schrift ist von Gottes Geist gegeben und von ihm erfüllt. Ihr Nutzen ist entsprechend: Sie lehrt uns die Wahrheit zu erkennen, überführt uns von Sünde, bringt

uns auf den richtigen Weg und erzieht uns zu einem Leben, wie es Gott gefällt. Mit der Schrift ist der Mensch, der Gott gehört und ihm dient, allen seinen Aufgaben gewachsen und zu jedem guten Werk gerüstet.«⁷⁵

Apostel Paulus, ca. 10 bis ca. 65 n.Chr., erst Christenverfolger, dann Missionar im Mittelmeerraum

LOGIK

Gott ist nicht verantwortlich für das Böse in der Welt

»Gott, warum lässt du das zu?« Das ist meistens der Satz, der unsere Tageszeitungen ziert, wenn etwas Schreckliches passiert ist. Gott allerdings würde uns dieselbe Frage stellen: »Mensch, warum lässt du so viel Leid zu?«

Beim Haarschneiden wurde dies und das besprochen. Schließlich war auch die Existenz Gottes an der Reihe. Der Friseur meinte: »Es gibt keinen Gott!«

»Warum sagen Sie das?«, fragte der Kunde.

»Sehen Sie, es gibt so viel Schmerz auf der Welt, so viele leidende Kinder. Gehen Sie nur hinaus auf die Straße, dann sehen Sie es. Es kann niemals einen liebenden Gott geben!«

Der Kunde hatte nicht sofort eine Antwort und musste dem Friseur zunächst seine Meinung lassen. Dieser beendete seine Arbeit; der Kunde verließ den Laden.

Draußen begegnete er einem Mann mit ungepflegtem Äußerem, langem, zerzaustem Bart und langen, ungewaschenen Haaren. Sogleich ging er zurück ins Friseurgeschäft und sagte zu dem Besitzer: »Es gibt keine Friseure, niemals kann es Friseure geben.«

»Das sagen Sie? Gerade habe ich Ihnen die Haare geschnitten, und Sie sehen hier mein Geschäft! Wie können Sie sagen, dass es keine Friseure gibt?«

»Schauen Sie dort diesen Mann, sehen Sie, wie er aussieht? Da begreifen Sie doch, dass es keine Friseure geben kann!«, sagte der Kunde.

»Klar«, sagte der Friseur, »solche Leute gibt es. Sie kommen einfach nicht zu mir, um sich die Haare schneiden zu lassen. Aber das bedeutet noch lange nicht, dass es keine Friseure gibt!«

»Das ist der Punkt«, sagte der Kunde. »Gott existiert, aber es gibt Menschen, die kümmern sich nicht um Gott, gehen nicht zu ihm und suchen ihn nicht. Deshalb gibt es so viel Leid in der Welt.«⁷⁶

Die Bibel ist in sich stimmig – trotz ihrer großen Autorenczahl

Die Bibel ist in sich konsistent und beinhaltet einen roten Faden, der in der Person Jesus Christus bündelt. Millionen von Lesern haben sie geprüft, doch die Bibel hielt dem stand.

Anwälte und Richter sagen, dass eine Lüge innerhalb einer Aussage sich immer irgendwo offenbart. Es ist unmöglich, dass ein Lügner sich vor Gericht nicht irgendwann widerspricht. Bei dem Schriftstück der Christenheit ist das umso erstaunlicher, wenn man folgende Dinge bedenkt:

Sie wurde in 66 einzelnen Büchern innerhalb eines Zeitraums von etwa 1600 Jahren geschrieben. Die Zahl ihrer Verfasser übersteigt vierzig, und diese kommen aus den unterschiedlichsten Kulturkreisen,

Sprachen, Hintergründen. David war zum Beispiel ein König, Daniel ein Gefangener und später ein hoher Beamter in Babylon, es waren Fischer unter ihnen (Petrus, Johannes) und geistig hochstehende Persönlichkeiten wie der Jude Paulus, der zugleich das römische Bürgerrecht besaß. Sogar ein Arzt namens Lukas trug sich in die Autorenliste ein. Trotzdem ist jedes Buch mit den anderen verknüpft und in sich stimmig. Vom Weltbild bis zu den Aussagen über Jesus gleicht alles dem Drehbuch zu einer perfekten Inszenierung mit dem Hauptdarsteller Jesus. Die Bibel hält den tiefsten Prüfungen stand, denn es gab Millionen von Lesern und Prüfern, die sie lasen und sich teilweise jahrelang mit einer einzigen Stelle auseinandersetzten.

Das kann nicht dem Geist eines Menschen entsprechen, der es nicht einmal schaffen würde, vor einem Gericht ausreichend trivial und zuverlässig auszusagen. Wir neigen immer dazu, Wahrheiten zu verändern oder nur Teilwahrheiten bis hin zur Lüge auszusprechen. Die Bibel ist anders. Sie ist von Gott gegeben.

Samuel Koch: »»Sein Wille geschehe!««

Ganz Deutschland erfuhr davon, wie Samuel während einer »Wetten, dass ...?«-Show bei einer Wette stürzte. Er fiel in ein Koma und wurde operiert, bis die Ärzte feststellten: »Samuel wird nie wieder laufen können.« Sein Rückenmark war durchtrennt, er hatte keine Chance mehr auf Heilung. Trotzdem blieben ihm Hoffnung und Lebensfreude erhalten.

Er war ein junger Mann, seine Leidenschaft war der Sport. Kaum ein anderes Kind war wohl so aktiv wie er, so schildert er sich selbst. Auf dem besten Weg in Richtung Leistungssport setzte er sich diesen dummen Gedanken in den Kopf, der Wettkönig sein zu wollen. Gott durchkreuzte seine Pläne.

Was für eine Anmaßung, Gott auf die Anklagebank bringen zu wollen, wenn es um ein solches Schicksal geht! Durchkreuzt Gott unsere Pläne, indem er uns Leid zufügt? Samuel hat als Christ eine besondere Art, um mit diesem »Nie-wieder-laufen-Können« um-

zugehen. Stell dir einmal vor, dein Leben ist der Sport, und ganz plötzlich musst du damit klarkommen, dass du niemals mehr auf die Beine kommen wirst.

In seiner Biografie schildert Samuel das sehr ausführlich, seinen Kampf mit den Worten »Dein Wille geschehe«. Er konnte sich nicht vorstellen, dass Gott ihm Leid zufügen *wollte*. Wie konnte Gott dagegen sein, dass er einfach nur Spaß haben wollte, als er zu diesen Sprüngen ansetzte?

Wichtig ist die Bemerkung, dass Samuel Koch sein Leben als nicht leicht beschreibt. Ihm fällt es sehr schwer, diesen Unfall als gottgegeben anzunehmen. Doch er zweifelt nicht daran, dass Gott es gut mit ihm meint. Er sagt mit der Bibel in Römer 8,28: »Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.« Doch wie das in seinem Fall aussehen solle, wisse er auch noch nicht. Trotzdem hält er an diesen Worten fest.

Glaube ist nicht immer einfach. Gott verspricht nicht ein Leben in Trance, Abgehobenheit oder Luxus. Aber er sagt, dass er die Lage überblickt, auch wenn sie für uns aussichtslos erscheint. Daran darf man sich festklammern. Samuel Koch tut das und schreibt weiter:

»Ich glaube daran, dass das alles nicht nur ein blöder Unfall gewesen ist und fertig, sondern dass auch dieses Kapitel meines Lebens zu einer Geschichte gehört, die noch nicht zu Ende ist.«⁷⁷ So bekommt Leid eine neue Perspektive, denn Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken, doch weil Gott souverän ist, können wir wissen: Alles dient uns zum Besten. Auch unser Leid.

Zeugnisse außerbiblischer Quellen über Jesus

Über Jesus, seine Jünger und viele Begebenheiten der Bibel finden sich außerbiblische Quellen, die die Glaubwürdigkeit der Geschehnisse beweisen. So haben römische wie jüdische Historiker darüber berichtet, wie Jesus die Menschheit der damaligen Zeit begeisterte und dann gekreuzigt wurde und was aus seinem Wirken heraus entstand:

Flavius Josephus,
eigentlich Joseph ben Mathitjahu, (jüdischer Historiker, ca. 37 bis ca. 100 n.Chr.):

»Um diese Zeit lebte Jesus, ein weiser Mensch, wenn man ihn überhaupt einen Menschen nennen darf. Er war nämlich der Vollbringer ganz unglaublicher Taten und der Lehrer aller Menschen, die mit Freuden die Wahrheit

aufnahmen. So zog er viele Juden und auch viele Heiden an sich. Er war der Christus. Und obgleich ihn Pilatus auf Betreiben der Vornehmsten unseres Volkes zum Kreuzestod verurteilte, wurden doch seine früheren Anhänger ihm nicht untreu. Denn er erschien ihnen am dritten Tage wieder lebend, wie gottgesagte Propheten dies und tausend andere wunderbare Dinge von ihm vorher verkündigt hatten. Und noch bis auf den heutigen Tag besteht das Volk der Christen, die sich nach ihm nennen, fort.«⁷⁸

Justin der Märtyrer

(Apologet, Prediger, ca. 100 bis ca. 165 n.Chr.):

»Es ist das eine Ortschaft im jüdischen Lande, 35 Stadien von Jerusalem entfernt, in der Jesus Christus geboren wurde, wie ihr auch aus den Zensuslisten ersehen könnt, die unter Quirinius, eurem ersten Landpfleger in Judäa, angefertigt worden sind.«⁷⁹

»Die Worte aber: >Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt« [Psalm 22,16] deuten auf die Nägel hin, die ihm am Kreuze durch Hände und Füße getrieben wurden. Und nachdem sie ihn gekreuzigt hatten, warfen die, welche ihn gekreuzigt hatten, über seine Kleidung das Los und teilten sie untereinander. Dass das so geschehen ist, könnt ihr aus den unter Pontius Pilatus angefertigten Akten ersehen.«⁸⁰

Publius Cornelius Tacitus

(römischer Historiker, ca. 55 bis ca. 115 n.Chr.):

»Doch nicht durch menschliche Hilfe, nicht durch des Fürsten Spendungen oder durch Sühnungen der Götter ließ sich der Schimpf bannen, dass man glaubte, es sei die Feuersbrunst geboten worden. Um daher dieses Gerede zu vernichten, gab Nero denen, welche wegen ihrer Schandtaten verhasst das Volk Christianer nannte, die Schuld und belegte sie mit den ausgesuchtesten Strafen.⁸¹ Derjenige, von welchem dieser Name ausgegangen, Christus, war unter des Tiberius Führung vom Procurator Pontius Pilatus hingerichtet worden; und der für den Augenblick unterdrückte verderbliche Aberglaube brach wieder aus, nicht nur in Judäa, dem Vaterland dieses Unwesens, sondern auch in der Hauptstadt, wo von allen Seiten alle nur denkbaren Gräuel und Abscheulichkeiten zusammenströmen und Anhang finden.«⁸²

Plinius der Jüngere,

eigentlich Gaius Plinius Caecilius Secundus
(ca. 62 bis ca. 113 n.Chr., Statthalter von Bithynien):

»Es ist mir wichtig, Herr, alles, worüber ich im Zweifel bin, dir vorzutragen. Denn wer kann besser mein Zaudern lenken oder meine Unkenntnis belehren? An

Gerichtsverhandlungen gegen Christen habe ich niemals teilgenommen; daher weiß ich nicht, was und wie weit man zu strafen oder nachzuforschen pflegt. [...] Einstweilen bin ich mit denen, die bei mir als Christen angezeigt wurden, folgendermaßen verfahren: Ich habe sie gefragt, ob sie Christen seien. Die Geständigen habe ich unter Androhung der Todesstrafe ein zweites und drittes Mal gefragt. Die dabei blieben, ließ ich abführen. Denn ich war der Überzeugung, was auch immer es sei, was sie damit eingestanden, dass auf alle Fälle ihr Eigensinn und ihre unbeugsame Halsstarrigkeit bestraft werden müsse. [...] Diejenigen, die bestritten, Christen zu sein ..., glaubte ich freilassen zu müssen, da sie mit einer von mir vorgeschprochenen Formel die Götter anriefen und vor Deinem Bild, das ich zu diesem Zwecke zusammen mit den Bildern der Götter herbeibringen ließ, mit Weihrauch und Wein opferten und außerdem Christus schmäheten, Dinge, zu denen wirkliche Christen, wie man sagt, nicht gezwungen werden können. [...] Sie versicherten darüber hinaus, ihre ganze Schuld oder ihr ganzer Irrtum habe darin bestanden, dass sie sich gewöhnlich an einem bestimmten Tage vor Sonnenaufgang versammelten, Christus wie einem Gott einen Wechselgesang darbrachten und sich durch Eid nicht etwa zu irgendeinem Verbrechen verpflichteten, sondern keinen Diebstahl,

Raubüberfall oder Ehebruch zu begehen, ein Versprechen nicht zu brechen, eine angemahnte Schuld nicht abzuleugnen. [...] Nicht nur über die Städte, sondern auch über die Dörfer und das flache Land hat sich die Seuche dieses Aberglaubens ausgebreitet.«⁸³

WISSENSCHAFT

Der Mensch hat einen Sinn für Schönheit

Mit vielen Evolutionsbiologen kann man sich lange über Mechanismen, Selektion, das Recht des Stärkeren oder sonstige Werkzeuge der Natur unterhalten. Keine dieser Sachen ist zu leugnen, sie sind zu beobachten und ganz einfach da. Doch Vertreter dieser Wissenschaftsdisziplin verkennen oftmals den philosophischen Sinn hinter der Schöpfung. Dieser ist ganz einfach festzumachen daran, dass die Evolution kein rein pragmatischer Prozess ist.

Bisher wird alles damit begründet, dass etwas funktioniert, und genau deshalb hat es sich durchgesetzt. Leider gibt es unzählige Sachen, die eigentlich

keinen evolutiven Sinn haben, und trotzdem haben wir einen Sinn dafür. Dazu zählt unser Sinn für Schönheit.

Alle Kunst vermittelt uns das Gefühl einer »un-
ausweichlichen Sinnhaftigkeit«, so drückte es einmal
Arthur C. Danto aus. Sie gibt uns den Eindruck, dass
das Leben mitnichten die Geschichte eines unsinnigen
Zufalls ist. Wenn wir Beethoven oder Bach hören, wenn
wir die großen Symphonien des Lebens mit dem zu-
gehörigen Sonnenuntergang betrachten, dann wird der
größte Wissenschaftler ganz klein, und auch er weiß in
seinem Herzen um die Sinnhaftigkeit der Schöpfung.
Doch ihre Herzen streiten gegen ihren Verstand.

Bach und Beethoven haben Stücke geschrieben, die
atemberaubend »richtig« sind. Jeder Ton ist richtig plat-
ziert, er gehört dort einfach hin. Man hat regelrecht den
Eindruck, dass der nächste Ton genau der richtige ist, der
einzigste, der dort hingehört. Wenn du ein Stück von Beet-
hoven oder Bach mittendrin anhältst, dann weißt du,
ohne weiterzuhören, welche Note die nächste sein wird.
So richtig sind diese Stücke. Es ist der Stoff des Himmels,
und diese Töne haben die Macht, uns ein Gefühl dafür zu
geben, dass etwas in dieser Welt in Ordnung ist.

Timothy Keller schreibt in seinem Buch *Warum Gott?*
sehr interessante Gedanken zum Thema Schönheit:
*»Wenn wir das Produkt des Zufallspiels der Naturkräfte
sind, dann ist das, was wir ›Schönheit‹ nennen, nichts als
eine in unser Gehirn programmierte neurologische Reaktion
auf bestimmte äußere Reize. Wir finden z.B. eine bestimmte
Landschaft nur deswegen schön, weil wir Vorfahren hatten,
die wussten, dass sie in dieser Art Landschaft besonders*

leicht an Nahrung kommen konnten. Dank dieser neurologischen Programmierung überlebten sie, und jetzt haben wir diese Programmierung halt auch. Auch wenn wir Musik bedeutsam finden, ist dies eine Illusion, und genauso die Liebe. Wenn wir das Ergebnis blinder Naturkräfte sind, dann ist das, was wir ›Liebe‹ nennen, einfach eine biochemische Reaktion, die wir von Vorfahren ererbt haben, die dank dieser Reaktion besser überlebten.«⁸⁴

Wir können hundertmal über die Sinnlosigkeit blinder Naturkräfte diskutieren, doch wenn wir vor Musik stehen und sie genießen, wissen wir, dass wir nicht einfach ein Produkt blinden Zufalls sind. Egal, was unser Gehirn über Sinn denkt, unser Herz redet eine andere Sprache, oftmals eine viel eindeutigere. Diese Gefühle in unseren Herzen, die jeder Mensch kennt – egal, in welchem Stamm und in welcher Rasse er aufgewachsen ist –, sind die Sehnsüchte eines Menschen nach Bedeutung und Ewigkeit. Diese Sehnsucht ist unstillbar, sie streckt sich aus nach Freude, Liebe und Schönheit, die durch noch so viel und so gutes Essen, durch Sex, Freundschaft oder Erfolg nicht gestillt werden kann. Es ist ein Fingerzeig auf das »Etwas«, das hinter dieser Welt existiert.

ZITIERT:

Pastor Dr. S. M. Lockridge: »That's my King!«

S.M. Lockridge (1913-2000) war Prediger und 40 Jahre lang Pastor der Calvary Baptist Church in San Diego, Kalifornien. In den 60er-Jahren setzte er sich für die Bürgerrechtsbewegung ein. 1976 hielt er in Detroit diese Rede, die etwas davon zeigt, wie tief und begeisternd der Gott der Bibel ist:

»Die Bibel sagt, dass mein König König der Juden ist. Er ist der König Israels. Er ist der König der Gerechtigkeit. Er ist der König der Zeitalter. Er ist der König des Himmels. Er ist der König der Herrlichkeit. Er ist der König der Könige und der Herr der Herren. Das ist mein König. Ich frage mich, ob du ihn kennst?

Mein König ist souverän. Es ist unmöglich, seine unbegrenzte Liebe zu messen. Er ist

gleichbleibend stark. Er ist vollkommen aufrichtig. Er ist in alle Ewigkeit unerschütterlich. Er ist unsterblich anmutig. Seine Kraft ist königlich. Er ist unvoreingenommen gnädig.
Kennst du ihn?

Er ist das größte Phänomen, das unserer Erde jemals begegnete. Er ist Gottes Sohn. Er ist der Retter der Sünder. Er ist der Kern unserer Zivilisation. Er ist einmalig. Er ist ohnegleichen. Er ist die erhabenste Idee in der Literatur. Er ist die höchste Persönlichkeit der Philosophie. Er ist die grundlegende Lehre wahrer Theologie. Er ist der Einzige, der fähig ist, ein allgenügsamer Retter zu sein. Ich frage mich, ob du ihn wirklich kennst?

Er gibt den Schwachen Kraft. Die Missgeleiteten und in Versuchung Geratenen haben freien Zugang zu ihm. Er liebt und rettet. Er stärkt und hält aufrecht. Er beschützt und leitet. Er heilt die Kranken. Er reinigte die Aussätzigen. Er vergibt Sündern. Er erlässt Schuldnern ihre Schuld. Er befreit Gefangene. Er verteidigt die Kraftlosen. Er segnet die Jugend. Er dient den Bemitleidenswerten. Er achtet die Alten. Er belohnt die Eifrigen. Er schmückt die Demütigen. Ich frage mich, ob du ihn kennst?

Er ist der Schlüssel zu allem Wissen. Er ist die Quelle aller Weisheit. Er ist der Eingang zur Erlösung. Er ist der Pfad des Friedens. Er ist der Weg der Gerechtigkeit. Er ist die Straße der Heiligkeit. Er ist das Tor zur Herrlichkeit. Kennst du ihn?

Sein Leben ist unvergleichlich. Seine Güte ist grenzenlos. Seine Gnade währt ewig. Seine Liebe ist unveränderlich. Sein Wort reicht vollkommen aus. Seine Gnade genügt ganz und gar. Seine Herrschaft ist rechtschaffen. Und sein Joch ist sanft. Seine Last ist leicht. Ich wünschte, ich könnte ihn euch beschreiben.

Er ist unbeschreiblich. Er ist unbegreiflich. Er ist unbesiegbar. Er ist unwiderstehlich. Du kannst ihn nicht aus deinen Gedanken verbannen. Du kannst ihn nicht aus deinen Taten verbannen. Du kannst ihn nicht überdauern. Und du kannst nicht ohne ihn leben. Die Pharisäer konnten ihn nicht ausstehen, aber sie mussten feststellen, dass sie ihn nicht aufhalten konnten. Pilatus konnte keine Schuld an ihm finden. Herodes konnte ihn nicht töten. Der Tod konnte ihn nicht bezwingen. Und das Grab konnte ihn nicht halten.

Das ist mein König! Das ist mein König!«⁸⁵

Die Pascal'sche Wette

Blaise Pascal (1623-1662) war französischer Mathematiker, Physiker, Literat und Philosoph. Mit 31 Jahren bekehrte er sich zu Gott; mit 39 starb er. Er verfasste eine gigantische Anzahl von »Pensées« (Gedanken), die er zu einer Apologie - einer Verteidigung des Glaubens - zusammenzufassen wollte. Lassen wir uns von seinen scharf formulierten Gedanken inspirieren.

Nun kommt dieses kleine Büchlein zu seinem Ende, und es ist Zeit, Schlüsse daraus zu ziehen. Die 36 Argumente sind zwar keine Beweise im mathematischen Sinn, und doch sind sie gewichtige Hinweise darauf, dass es einen Gott gibt. Ich würde sagen: Wenn ich diese Hinweise ernst nehme, bräuchte ich viel Kraft, um an eine Nicht-Existenz Gottes zu glauben.

Hier ist der Vorschlag von Pascal, der als Pascal'sche Wette bekannt ist:

*»Ihr sagt: ›Es gibt keinen Gott.« Ich sage: ›Gott existiert.«
Es steht also unentschieden! Wenn ihr recht habt, und es*

gibt wirklich keinen Gott, was wäre dann mit mir? Eigentlich nichts! Ich würde sterben, und alles wäre vorbei. Ich hätte hier vielleicht nicht alles ausgekostet, was man als unverzichtbar hinstellt. Aber ist das ein so großer Verlust? Wenn es Gott aber gibt, dann wäre alles, wirklich alles, für euch verloren! Ihr würdet sterben und müsstet dann vor Gott Rechenschaft ablegen. Oder glaubt ihr, dass sich Gott eure Ignoranz seiner Person gefallen lässt? Ihr habt dann zwar hier alles mitgenommen und trotzdem alles verloren!»⁸⁶

Jeder hat in Bezug auf Gott ein paar sichere Überzeugungen und ein paar offene Fragen. Glaube besteht nun gerade nicht darin, die Augen vor den Zweifeln zu verschließen (oder gar die dogmatische Brille aufzusetzen). Glaube bedeutet, mit der Hand die ausgestreckte Hand des Vaters zu ergreifen, auf seine Versprechen zu vertrauen und mit den Sinnen weiter zu beobachten und zu forschen. Darin unterscheidet sich der Gläubige vom Agnostiker: Er bleibt mit seinen Zweifeln nicht stehen, sondern vertraut und hält die Augen offen, weil er weiß, dass es Antwort gibt.

Der König David drückt sein Vertrauen zu Gott so aus: »Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz. Prüfe mich und erkenne meine Gedanken! Und sieh, ob ein Weg der Mühsal bei mir ist, und leite mich auf dem ewigen Weg!« (Psalm 139,23–24).

Wäre es denn nicht viel einfacher, wenn Gott beweisbar und der Glaube überflüssig wäre? Es scheint, als hätte Gott es vorgezogen, sich ein wenig bedeckt zu

halten. Aber Gott ist nicht ein Lehrsatz, den man beweisen oder widerlegen müsste. Er ist eine lebendige Person, die durch alle diese Dinge zu dem Herzen jedes einzelnen Menschen spricht.

Im Buch Hiob wird erklärt, wie Gott jedem Menschen hinterhergeht:

»Er hat meine Seele erlöst vor dem Abstieg in die Grube, und mein Leben darf das Licht schauen. Siehe, das alles tut Gott zweimal, dreimal mit dem Mann, um seine Seele von der Grube zurückzuholen, damit er vom Licht des Lebens erleuchtet werde« (Hiob 33,28–30).



Es geht um nicht weniger als darum, den Sinn des Lebens zu finden oder zu verpassen. Und was wir dabei finden – oder besser: *wen* wir dabei finden – ist schöner und besser, als wir uns vorstellen können. Ich möchte dir drei Schritte empfehlen, die dir helfen werden:

1. Bete!

In der Bergpredigt gibt es eine schöne Einladung, die Jesus selbst ausspricht:

»*Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden!*« (Matthäus 7,7).

Knocking on heaven's door – klopfe doch im Himmel an! Vielleicht ist dein Gebet noch mit vielen Zweifeln gemischt und klingt etwa so: »Gott, wenn es dich gibt, zeige dich mir!« Dein Klopfen wird gehört und erhört.

2. Lies in der Bibel!

Die Bibel ist Gottes Liebesbrief an uns. Es wäre tragisch, ihn nicht zu lesen. Sein Wort hat Kraft. Es spricht klar zu unserem Herzen, Gewissen und Verstand. Am besten fängst du mit dem Neuen Testament an, Matthäus-Evangelium. Hier lernst du Jesus kennen, wie er ist.

3. Wage den Schritt!

Wirklich erfahren kannst du Gott, indem du dich auf ihn einlässt.

Genau das hat Blaise Pascal getan. Er hat 1654 ein wuchtiges Bekehrungsgebet aufgeschrieben und zur Sicherheit in sein Rockfutter eingenäht:

»Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs –
nicht der Philosophen und Gelehrten.

Gewissheit, Gewissheit, Empfinden.

Freude. Friede.

Gott Jesu Christi. [...]

Vergessen von der Welt und von allem
außer Gott. [...]

Freude, Freude, Freude,

Tränen der Freude. [...]

Ich hatte mich von ihm getrennt:

ich bin vor ihm geflohen,

ich hatte ihn verleugnet, gekreuzigt. [...]
Er wird nur auf den Wegen bewahrt,
die das Evangelium lehrt:
Vollkommene, innige Entsagung.
Vollkommene Unterwerfung
unter Jesus Christus
und unter meinen geistlichen Führer.
Ewig in der Freude
für einen Tag der Plage auf Erden.«⁸⁷

Was für ein Gebet, nicht wahr! Auch wenn du wahrscheinlich nicht in so großartiger Prosa beten wirst, zeigt das Gebet von Pascal die Einstellung, zu der Gott jeden Menschen führen möchte:

- ihn als deinen Herrn anerkennen (das widerspricht natürlich ganz unserem Stolz, aber nur so kann die Befreiung stattfinden!);
- Jesus Christus als deinen Retter annehmen, der für deine Sünden gestorben und auferstanden ist;
- Jesus Christus als Führer über dein Leben einsetzen;
- ihm dafür danken.

Wenn du das möchtest, dann bete doch dieses Gebet jetzt, oder bete es mit deinen eigenen Worten!

Augustinus, der alte Kirchenvater, sagte: *»Wenn es einen Gott gibt, der uns erschaffen hat, dann können die tiefsten Kammern unserer Seele mit nichts anderem als ihm selber gefüllt werden.«⁸⁸*

Das wünsche ich dir.

Quellen

- 1 In einem Interview auf Salon.com, Originaltext zitiert auf folgender Website:
<https://books.google.de/books?id=VKveBgAAQBAJ&pg=PA84&lpq=PA84&dq#v=onepage&q&f=false>, Zugriff am 27.6.2016.
- 2 In einem Interview auf Salon.com, Originaltext zitiert auf folgender Website:
<https://books.google.de/books?id=VKveBgAAQBAJ&pg=PA84&lpq=PA84&dq#v=onepage&q&f=false>, Zugriff am 27.6.2016.
- 3 Zitiert in: Francis Collins, *Gott und die Gene*, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2006, S. 61.
- 4 Vgl. zum Beispiel Udo Schnelle, *Paulus*, S. 429ff.; H. Löhr, *Zur Paulus-Notiz in 1 Clem 5,5-7*, in: F. W. Horn, *Das Ende des Paulus*, S. 206ff., jeweils mit Angabe weiterer Literatur.
- 5 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Evangelium_nach_Lukas#Datierung, Zugriff am 2.1.2013 (erneuter Zugriff am 10.6.2016).
- 6 Alexander Mittelstaedt, *Lukas als Historiker. Zur Datierung des lukanischen Doppelwerkes. Texte und Arbeiten zum neutestamentlichen Zeitalter 43*, Tübingen: Francke, 2006.
- 7 Vgl. <http://www.fragenzumislam.de/?p=91>, Zugriff am 2.1.2013 (erneuter Zugriff am 10.6.2016).
- 8 Aus Folge mir nach – Heft 04/2012, dazugehörige Website: www.folgemirnach.de, Zugriff am 10.6.2016.
- 9 *Die Zuflucht: Corrie ten Boom erzählt aus ihrem Leben 1892–1945*, 2. Aufl., SCM Hänssler, 2011.
- 10 Vgl. E. Mary Smallwood, *The Jews under Roman Rule from Pompey to Diocletian. A Study in Political Relations*, 2. Aufl., Leiden, 1981, und zum Verlauf des Jüdischen Krieges folgende Website:
http://de.wikipedia.org/wiki/J%C3%BCdischer_Krieg, Zugriff am 10.6.2016.
- 11 Jules Isaac, *Genesis des Antisemitismus. Vor und nach Christus*, Wien u.a.: Europa-Verlag, 1969, S. 29–34. Vgl. zum Antijudaismus im Mittelalter zusätzlich folgende Website:
http://de.wikipedia.org/wiki/Antijudaismus_im_Mittelalter, Zugriff am 10.6.2016.
- 12 <http://www.wissen-digital.de/Israel>, Zugriff am 10.6.2016.
- 13 Napoleon Bonaparte I., zitiert in: Michael Green, *Führen alle Wege zu Gott?*, Aßlar: Gerth Medien GmbH, 2004, S. 35.
- 14 Vgl. Lukas 5,11.

- 15 Vgl. Johannes 20,19.
- 16 Zitiert aus einem Vortrag von Dr. Jürgen Spieß (Historiker), nachzuhören und als Video zu sehen auf:
<http://www.gott.de/wissen/schafft/die-auferstehung-jesu-aus-sicht-eines-historikers/>, Zugriff am 10.6.2016.
- 17 Voltaire, *Schrift La Bible enfin expliquée – Die Bibel kurz erklärt*, Erstausgabe ohne Drucker, London (Rey, Amsterdam), 4°, Bengesco Nr. 1861, verfasst 1776.
- 18 <http://www.diebibel.info/?id=17>, Zugriff am 2.1.2013 (erneuter Zugriff am 10.6.2016).
- 19 Der Originaltext des Zitats ist online abrufbar unter:
<https://www.dacc.edu/assets/pdfs/PCM/merechristianitylewis.pdf>, Zugriff am 10.6.2016.
- 20 Sein Zeugnis ist auf folgender Website nachzulesen:
<http://www.gott.de/lebensberichte/marc-vom-dunkel-in-sein-licht/>, Zugriff am 2.1.2013 (erneuter Zugriff am 10.6.2016).
- 21 http://www.life-is-more.at/focus/texte_detail.php?id=4, Zugriff am 10.6.2016 (Zugriff auf eine andere diesbezügliche Quelle am 2.1.2013).
- 22 <http://gutezitate.com/zitat/121585>, Zugriff am 10.6.2016 (Zugriff auf eine andere diesbezügliche Quelle am 2.1.2013).
- 23 <http://www.welt.de/vermischt/es/article813079/Sie-waren-dann-mal-weg.html>, Zugriff am 10.6.2016 (Zugriff auf eine andere diesbezügliche Quelle am 2.1.2013).
- 24 Auf Deutsch svw. Qual.
- 25 <http://www.weltderwunder.de/artikel/detail/News/wer-visi-onen-hat-sollte-zum-arzt-gehen-diese-worte-schrieben-geschichte/page/45/>, Zugriff am 10.6.2016 (Zugriff auf eine andere diesbezügliche Quelle am 2.1.2013).
- 26 <http://animexx.onlinewelten.com/weblog/459037/402584/>, Zugriff am 10.6.2016 (Zugriff auf eine andere diesbezügliche Quelle am 2.1.2013).
- 27 https://de.wikiquote.org/wiki/Ludwig_van_Beethoven, Zugriff am 10.6.2016 (Zugriff auf eine andere diesbezügliche Quelle am 2.1.2013).
- 28 https://de.wikiquote.org/wiki/Letzte_Worte, Zugriff am 10.6.2016 (Zugriff auf eine andere diesbezügliche Quelle am 2.1.2013).
- 29 <http://www.gottesbotschaft.de/?pg=2008>, Zugriff am 10.6.2016.
- 30 https://de.wikiquote.org/wiki/Heinrich_Heine, Zugriff am 10.6.2016.
- 31 <http://www.gottesbotschaft.de/?pg=2008>, Zugriff am 10.6.2016.

- 32 Eine materialreiche Darstellung von Nietzsches Krankheiten bietet das Werk von Volz. Mit einigen Vorbehalten vertreten etwa die Werke von Janz, Ross und Kaufmann die Syphilis-Theorie hinsichtlich der Ursache seines Wahns. Der Schweizer Neurologe Gino Gschwend sieht in seinem Pathogramm (*Schweizerische Ärztezeitung*, Bd. 81, 2000, S. 45-48) bei Nietzsche einen »geradezu lehrbuchmäßigen Verlauf einer Lues«. In letzter Zeit wird die Syphilis-Theorie von einigen Fachleuten angezweifelt, u.a. von der Psychiaterin Eva Cybulska, *The Madness of Nietzsche: A Misdiagnosis of the Millennium?*, in: *Hospital Medicine*, 2000, 61 (8): 571-575, dem Neurologen Richard Schain, *The Legend of Nietzsche's Syphilis*, Westport, CT: Greenwood Press, 2001, *Contributions in Medical Studies*, Bd. 46, oder dem medizinischen Psychologen Leonard Sax, *What was the Cause of Nietzsche's Dementia*, pdf in: *Journal of Medical Biography*, 2003, Nr. 11, S. 47-54.
- 33 Ein Interview mit Thomas Graumann (Video) gibt es hier: <http://www.gott.de/lebensberichte/thomas-graumann-einholocaust-ueberlebender/>, Zugriff am 2.1.2013 (erneuter Zugriff am 10.6.2016).
- 34 Vgl. den Babylonischen Talmud, Sanhedrin, 43a.
- 35 <http://www.quotez.net/german/physik.htm>, Zugriff am 2.1.2013 (erneuter Zugriff am 10.6.2016).
- 36 Vgl. Georges Minois, *Geschichte des Atheismus. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*, Weimar: Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, 2000, S. 69f.
- 37 Vgl. <http://www.bibelstudium.de/articles/1270/Die+Zuverl%E4ssigkeit+der+Bibel>, Zugriff am 10.6.2016 (Zugriff auf eine andere diesbezügliche Quelle am 2.1.2013).
- 38 Aus: Eric Metaxas, *Bonhoeffer. Pastor, Agent, Märtyrer und Prophet*, deutsche Ausgabe: SCM Hänssler, 2012, S. 665f.
- 39 Eberhard Bethge, *Dietrich Bonhoeffer*, S. 1037. Bethge ist neben Metaxas bedeutendster Biograf Bonhoeffers.
- 40 Vgl. <http://www.weloennig.de/Entstehung.html>, Zugriff am 10.6.2016.
- 41 In: Denis Brian, *Einstein – a Life*, Wiley, 1996, S. 186 (deutsche Ausgabe: *Einstein – Sein Leben*, Weinheim: Wiley-VCH, 2005).
- 42 Vgl. http://www.pro-leben.de/glaube/naturwissenschaftler_zitate.php, Zugriff am 10.6.2016.
- 43 Vgl. <http://www.gottesbibel.info/>, Zugriff am 10.6.2016.
- 44 Max Planck, *Vorträge Reden Erinnerungen*, hrsg. von Hans Roos und Armin Hermann,

- Berlin/Heidelberg: Springer-Verlag, 2001, S. 167; vgl. <https://books.google.de/books?id=hUodBgAAQBAJ&pg=PA167&lpg=PA167&dq>, Zugriff am 10.6.2016.
- 45 Vgl. <http://www.jesus-christus.at/lmjo3.htm>, Zugriff am 10.6.2016.
- 46 Vgl. http://www.pro-leben.de/glaube/naturwissenschaftler_zitate.php, Zugriff am 10.6.2016.
- 47 Ein weitgehend damit übereinstimmender Wortlaut findet sich auf folgender Website: <http://www.hoyerswerda-efcg.de/weisheiten.html>, Zugriff am 10.6.2016.
- 48 Ein weitgehend damit übereinstimmender Wortlaut findet sich auf folgender Website: http://www.evangeliums.net/zitate/ernest_rutherford.htm, Zugriff am 10.6.2016.
- 49 Vgl. <http://www.bibel.com/jesus-forum/zitate-ber%C3%BChmter-naturforscher-t11230-20.html>, Zugriff am 10.6.2016.
- 50 Vgl. <http://www.rp-online.de/nrw/staedte/kempen/mirco-der-brief-der-eltern-aid-1.1191917>, Zugriff am 10.6.2016.
- 51 Vgl. <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/kriminalitaet/mutmasslicher-moerder-von-mirco-ich-habe-keine-antwort-deshalb-schweige-ich-11370472.html>, Zugriff am 10.6.2016.
- 52 Vgl. <http://www.rp-online.de/nrw/staedte/kempen/mirco-der-brief-der-eltern-aid-1.1191917>, Zugriff am 10.6.2016.
- 53 Ebenda.
- 54 <http://www.welt.de/print/wams/vermishtes/article108922280/Die-Welt-wird-vorlaeufiger.html>, Zugriff am 10.6.2016.
- 55 Bono, in: *Conversation with Michka Assayas* (22. Dezember 2011). Ein weitgehend damit übereinstimmender Wortlaut findet sich auf folgender Website: <http://lahayne.lt/2015/08/13/gnade-statt-karma/>, Zugriff am 10.6.2016.
- 56 Vgl. Ignacio Ortiz de Urbina, *Nizäa und Konstantinopel (Geschichte der ökumenischen Konzilien, Bd. 1)*, Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag, 1964.
- 57 Erst kürzlich wurden für jeden einsehbar die Schriftrollen von Qumran öffentlich freigegeben. Siehe hier: <http://www.bz-berlin.de/aktuell/welt/qumran-rollen-jetzt-online-zu-sehen-article1285661.html>, Zugriff am 2.1.2013 (erneuter Zugriff am 10.6.2016).
- 58 Vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/De_bello_Gallico#C3.9Cberlieferungsgeschichte,

- Zugriff am 2.1.2013 (erneuter Zugriff am 10.6.2016).
- 59 Vgl. <http://www.diebibel.info/?id=17>, Zugriff am 2.1.2013 (erneuter Zugriff am 10.6.2016).
- 60 Tagebucheintrag vom 28.8.1942, in: *Hans Scholl, Sophie Scholl. Briefe, Aufzeichnungen*, hrsg. von Inge Jens, Frankfurt am Main: S. Fischer: 1984.
- 61 <http://www.kath-info.de/sophie-scholl.html>, Zugriff am 2.1.2013 (erneuter Zugriff am 10.6.2016).
- 62 Eric Metaxas, *Bonhoeffer. Pastor, Agent, Märtyrer und Prophet*, deutsche Ausgabe: SCM Hänssler, 2012, S. 539; vgl. auch: https://www.ekd.de/predigten/schneider/20140720_schneider_berlin.html, Zugriff am 10.6.2016.
- 63 Nach einem Artikel der Zeitschrift *Stimme des Glaubens*, Juli 2008 (mit freundlicher Genehmigung). Der Autor möchte anonym bleiben. Ein weitgehend damit übereinstimmender Wortlaut findet sich auf folgender Website: <http://www.stimme.org/docs/uploads/SDG%20Juli%20Ausgabe%202008%2007.pdf>, Zugriff am 10.6.2016.
- 64 Konferenz für Gemeindegründung, »Die Bibel – Wahrheit oder Märchenbuch?«; vgl. auch: <http://christliche-gemeinde-trier.de/index.php/der-prediger>, Zugriff am 10.6.2016.
- 65 <http://gutezitate.com/zitat/225136>, Zugriff am 27.6.2016.
- 66 http://www.glaube-und-kirche.de/zitate_bibel.htm, Zugriff am 13.6.2016.
- 67 <https://de.wikiquote.org/wiki/Inhalt>, Zugriff am 10.6.2016.
- 68 http://www.glaube-und-kirche.de/zitate_bibel.htm, Zugriff am 10.6.2016.
- 69 http://www.kunstzitate.de/bildendekunst/kuenstlerueberkunst/chagall_marc.htm, Zugriff am 2.1.2013 (erneuter Zugriff am 13.6.2016).
- 70 http://www.glaube-und-kirche.de/zitate_bibel.htm, Zugriff am 27.6.2016.
- 71 http://www.gutzitiert.de/zitat_autor_carl_hilty_thema_bibel_zitat_5388.html, Zugriff am 2.1.2013 (erneuter Zugriff am 13.6.2016).
- 72 <http://www.spruch-archiv.com/list/?autor=Albert+Schweitzer&user=Mirea&id=23021>, Zugriff am 2.1.2013 (erneuter Zugriff am 13.6.2016).
- 73 http://www.evangeliums.net/zitate/johann_wolfgang_von_goethe.htm, Zugriff am 27.6.2016.
- 74 <http://www.die-bibel-lebt.de/ozitat.htm>, Zugriff am 2.1.2013 (erneuter Zugriff am 13.6.2016).
- 75 2. Timotheus 3,16–17 (Neue evangelistische Übersetzung), online abrufbar:

- <http://www.bibleserver.com/text/Ne%C3%9C/2.Timoth eus3>, Zugriff am 13.6.2016.
- 76 Ein weitgehend damit übereinstimmender Wortlaut findet sich auf folgender Website: http://ion62.blogspot.de/2007_10_01_archive.html, Zugriff am 13.6.2016.
- 77 Samuel Koch, Christoph Fasel, *Samuel Koch – Zwei Leben*, Aßlar: adeo Verlag, 2012, S. 159.
- 78 *Jüdische Altertümer*, Bd. I, XVIII.3.3, Übersetzt von Dr. Heinrich Clementz, Wiesbaden: Fourier Verlag, 8. Aufl. 1989, S. 515–516; zitiert in: Josh McDowell, *Die Bibel im Test*, Bielefeld, CLV: 2002, S. 133.
- 79 Erste Apologie, 34; online abrufbar: <https://www.unifr.ch/bkv/kapitel77-33.htm>, Zugriff am 13.6.2016.
- 80 Erste Apologie, 35; online abrufbar: <https://www.unifr.ch/bkv/kapitel77-34.htm>, Zugriff am 13.6.2016.
- 81 Da die Wiedergabe des Zitats an dieser Stelle missverständlich sein kann, sei hier noch eine andere Variante angeführt: »... schob Nero die Schuld auf andere und belegte mit den ausgesuchtesten Strafen jene Menschen, die das Volk wegen ihrer Schandtaten hasste und Christen nannte« (online abrufbar: <http://www.gottwein.de/Lat/tac/ann1544.php>, Zugriff am 13.6.2016).
- 82 *Annalen*, XV.44, zitiert in: Josh McDowell, *Die Bibel im Test*, Bielefeld, CLV: 2002, S. 132.
- 83 Plinius Secundus, Briefe, X.96; online abrufbar: <http://www.uni-siegen.de/phil/kaththeo/antiketexte/ausser/8.html?lang=de>, Zugriff am 13.6.2016.
- 84 Timothy Keller, *Warum Gott?*, Gießen: Brunnen Verlag GmbH, 2010, S. 166f.
- 85 Dr. S. M. Lockridge, *That's My King*, <https://www.youtube.com/watch?v=yzqTFNfeDnE> (Video), Zugriff am 13.6.2016. Eine deutschsprachige Wiedergabe findet sich auf folgender Website: <http://www.neon.de/artikel/sehen/gesellschaft/that-s-my-king/827781>, Zugriff am 13.6.2016.
- 86 Vgl. http://www.evangeliums.net/zitate/blaise_pascal_seite_4.html, Zugriff am 13.6.2016.
- 87 Eine ähnliche Version findet sich auf folgender Website: [https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%A9morial_\(Blaise_Pascal\)](https://de.wikipedia.org/wiki/M%C3%A9morial_(Blaise_Pascal)), Zugriff am 13.6.2016.
- 88 Vgl. http://www.agb-online.de/fileadmin/content/dokumente/sonstige/Rez_RKae_Keller.pdf, Zugriff am 13.6.2016.

Buchempfehlungen

Senkrechtstart – Kurs auf Gott, Christoph Hochmuth,
Bielefeld: CLV, ISBN 978-3-89397-985-1, 1,90 €.

Der Autor behandelt zentrale Themen wie die Sehnsucht nach Erfüllung und das größte Defizit des Menschen. Er stellt dem Wesen des Menschen Gottes Wesen gegenüber und zeigt auf, wie Jesus auch nach 2000 Jahren eine höchst aktuelle Botschaft für uns hat.

Fragwürdig, Tom Short,
Bielefeld: CLV, ISBN 978-3-86699-143-9, 1,90 €.

Ein Buch für den gesunden Menschenverstand mit herausfordernden Informationen über die Grundlagen des christlichen Glaubens. Tom Short nennt schwerwiegende Gründe, über Jesus Christus und die Bibel nachzudenken, und stellt den Leser vor die wichtigste aller Fragen ...

Ein Skeptiker kapituliert, Josh McDowell, Cristóbal Krusen,
Bielefeld: CLV, ISBN 978-3-86699-146-0, 1,90 €.

Trotz widrigster Umstände und Erfahrungen in der Kindheit kann Josh McDowell dem Glauben nicht entfliehen, bis er alt genug ist, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen. Dabei entwickelt er sich zu einem Intellektuellen und zu einem zynischen Skeptiker, was das Christentum und einen liebenden Gott betrifft. Es scheint leicht zu sein, die Gegenseite von ihrem Irrtum zu überzeugen.
Doch dann findet er seinen Meister ...